



Stichtägiger Abonnementspreis in Breslau 2 Zkr., außerhalb incl. Porto 2 Zkr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilagen 1/2 Sgr.

Expedition: Herrnschloß Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter Befellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

### Abraham Lincoln.

Ein leuchtender Stern ist verblühen am Himmel der Menschheit, eine mächtige Säule gebrochen vom Dome der Freiheit.

Wenn ein Tyrann fällt als Opfer seiner Dpfer, wenn ein Einzelnr oder ein Volk der Gerechtigkeit der Vorsehung vorgreift und Rache übt an seinen Bedrängern; so wird dem Edeldenkenden schaudern ob des Verbrechens, doch die Menschheit wird sich erleichtert fühlen und freier aufathmen. Aber Lincoln war und bleibt ein Bürger. Die von harter Arbeit mit Schwielen bedeckte Hand streckte sich nicht aus nach ungerechtem Gute, nach ungesetzlicher Macht; sie blieb rein, selbst von den Handlungen, die man in schweren Zeiten jedem Regenten nachsehen würde. Das Gesetz, welches ihm anvertraut war von seinem Volke, er ließ es unangestastet; nicht das Unglück, nicht das Uebermaß des Glückes der letzten Monate konnten die Reinheit seiner Handlungen, die Uneigennützigkeit seiner Verwaltung, die Bescheidenheit seines Auftretens wandeln. Selten ist an ein Menschenherz die Versuchung getreten, so groß, so verlockend. Und selten hat ein Mann sie so fest und doch so ohne alles Aufheben, so ohne jede Selbstgenügsamkeit der Tugend zurückgewiesen. Darum trauert nicht allein die große Nation, welcher er vorangeschritten ist durch vier Jahre des Unglücks zum Siege, über seinem Grabe. Er war ein Bannerträger der Menschheit, und all' die Millionen auf dem Erdenrund, deren Herz schlägt für das Wohl ihrer Brüder, für Alles, was die Völker frei und glücklich macht, theilen den Schmerz Amerika's. Nicht nach seinem Herzen allein, nach dem Herzen der Menschheit zielt das tückische Blei des Mordmörders.

Es ist das schmerzliche Loos der Befreier der Völker, daß sie nicht das Glück genießen sollen, um das sie leiden und kämpfen. Wie Moses das gelobte Land, hat Lincoln die wiederhergestellte Union nur von ferne gesehen; aber Beide starben getröstet in der Ueberzeugung, daß ihr Volk erreichen werde, was sie für ihr Volk erstrebt.

Wenn auch viel zu früh für sein Vaterland, so ist Lincoln vielleicht rechtzeitig dahingegangen für sein eigenes Glück. Undank und geschäftige Verdächtigungen, das Erbtheil, welches ein Märtyrer der Freiheit dem anderen vermachte, wären ihm nicht erspart geblieben. Der Mensch schlägt gern das gegenwärtige Uebel zu niedrig, das vorhandene Gute zu hoch an; vergangene Leiden erscheinen ihm verklärten Lichtes, augenblickliche Unbequemlichkeiten werden für unerträglich gehalten. Der Krieg kann nur zerstören, nicht aufbauen; aus dem Chaos eine gesetzliche Ordnung zu schaffen, dazu gehört eine kräftige Hand; und die Energie des Despotismus wird nach siegreichen Freiheitskämpfen auf Augenblicke unermesslich. Die vorübergehende Strenge des treuesten Republikaners wäre von vielen Tausenden als eine Züchtigung mit Scorpionen verschrien worden, gegenüber den leichten Kutschenstreifen der Sklavenshalter. Glücklicher der Todte, daß ihm die bitteren Stunden erspart sind! Er starb, voll der reinsten Freude über den Sieg der Menschlichkeit, der Freiheit, voll des festen Vertrauens auf sein Volk, nicht enttäuscht, nicht erbittert über Undank und Gefäßigkeit!

Wenn ein Wahnsinniger aus den unteren Klassen des Volkes den Dolch auf ein Fürstenherz zückt, sind die Männer der Reaction sofort bereit, die ganze Menschheit, oder doch die freisinnige Partei mit diesem Verbrechen zu belasten. Die Königsmorde der Großen, der Thronfolger, der Prätendenten, des Adels, sind stets aufs glimpflichste behandelt worden; selbst die Geschichte ist ungerecht und eilt schnell über sie hinweg. Aber wo ein Mann aus dem Volke sich zu dem blutigen Vergehen hinreißen ließ, da konnte die Entrüstung nicht laut und die Strenge nicht streng genug werden. Den Mord des Herzogs von Berry sollte die gesammte freisinnige Partei vollbracht haben: „Der Dolch Louwels war eine lebendige Idee!“ „Der Liberalismus hat ihn gemordet!“ so erscholl es unablässig aus den Reihen der Royalisten.

Wir wollen nicht Vergeltung üben. Wir wollen nicht die amerikanische Demokratie, an welche unsere Reaction die wärmste Freundschaft verschwendet, verantwortlich machen für das Verbrechen zweier Meuchelmörder. Das Gewissen der Proclaverei-Männer ist schwer genug belastet mit dem unermesslichen Elend, welches der Krieg über das reichste, glücklichste Land der Erde gebracht hat; mit den Klagen der Wittwen und Waisen, den Brandstätten zerstörter Städte, dem Jammer so vieler Tausender Verarmter. Nein, der Mord Lincoln's und Seward's war die That zweier Wahnsinnigen und wird von ihren eigenen Parteigenossen verabsäumt. Wir müssen es glauben, denn die gesunde Vernunft muß den Südländern lehren, daß jetzt der Tod des Präsidenten und des Staatssecretärs dem Süden keinen Vortheil bringen, dagegen die unbemerkte Verschönerung des Nordens in die wildesten Rachegefühle umwandeln kann.

Der menschliche Geist hat tiefe Nächte, die das Werk seiner Tage zerstören. Die Vorsehung ist nicht ganz unbegründet, daß mit dem Leben Lincoln's das Tageslicht der Union erloschen sei, und wäre es nur auf Augenblicke. Zur Zeit der Wiederwahl des Präsidenten hatte keiner der Heerführer Siege errungen, auf welche er seine Candidatur stützen konnte; jetzt stehen an der Spitze der Unionsarmeen drei ruhmgelohnte Generale, Grant, Sherman und Sheridan. Die kriegerischen Leidenschaften des Volkes sind tief aufgeregt, gerechte Erbitterung gegen England, Verlangen nach Mexico erfüllen die Mehrzahl der Unionisten: wie leicht ist der Weg durch eine glückliche kriegerische Politik zur Militärdictatur.

Wir zweifeln dennoch nicht an der dauernden Erhaltung der republikanischen Verfassung. Noch ist jede Demokratie reich gewesen an großen Bürgern; wie ein bewegtes Meer, führt sie immer frische Kraft vom Grunde des Volkes an die Oberfläche. Es ist ein noch lange nicht gehelter Jertbum, als ob die Selbstregierung ein Volk veränderungsfähig mache. Das demokratisch-republikanische Nordamerika ist conservativer, als jedes andere Volk, welches freie Presse und Rede, freies Wahlrecht und freie Schulen besitzt. Die demokratische Verfassung oder Selbstregierung allein war es, welche den Zerfall der Nation verhinderte, die besseren Seiten des Nationalcharakters bewahrte, die schlechteren beschränkte und die Wiedergeburt des Landes aus der tiefsten Nacht des Unglücks und der Demoralisation ermöglichte. Sie wird auch ferner der Halt und die Rettung der Nation sein, weil sie die Bürgerthugenden erzeugt, die zu ihrer Erhaltung nöthig sind. Jede Demokratie trägt das Correctiv gegen ihre Entartung in sich selbst. Wo anders war es denkbar, daß die commandirenden Generale, an der Spitze von Hunderttausenden ihnen ergebenen Kriegern, stumm den Geboten eines ehemaligen Holzhackers gehorchten? daß sie im Stande, die Staatsverfassung umzustürzen und sich zu Regenten auf-

zuwerfen, auf den ersten Befehl von Washington den Commandostab niederlegten und als einfache Bürger zurücktraten in die Reihen des Volkes, fortan nicht mehr geltend, als der ärmste Arbeiter? Diese Achtung vor dem Gesetze und der gesetzlichen Obrigkeit, dieser freien Gehorsam ist die schönste Frucht der Selbstregierung.

Die Bürgerthugenden sind gestärkt, von Schlacken gereinigt worden durch vier Jahre der Drangsal. Nie war eine Nation von so unwandelbarem Glücke begünstigt worden, als die nordamerikanische. Was Europa durch viertausendjährige Mühen an Segnungen der Civilisation, an Erfahrung und Wissen errungen, die Amerikaner erhielten es geschenkt. Wie Pygmalion in seiner Statue die Göttin, vermochten sie sich selbst ihre gesellschaftliche Ordnung zu schaffen und ihr zu folgen. Wir im alten und alternden Europa können keinen Neubau aufzuführen, ehe wir nicht Jahrzehnte und Jahrhunderte lang der mühsamen Arbeit obliegen, die Trümmer vergangener Epochen fortzuräumen; ein Jahrhundert überreicht dem anderen die Blätter der Geschichte, seine Denkmäler, seine Steine, und wir müssen mit dem alten Material arbeiten, wir können nichts Abolut-Neues schaffen. Amerika erbaute auf unberührtem Boden aus den reinsten und schönsten Gedanken der europäischen Völker den herrlichen Dom der Freiheit. Geographische Lage, Klima, Bodenbeschaffenheit, die Fehler Europa's, der reiche Strom der Einwanderer, sie Alle verbanden sich, das beispiellose Ausblühen der Union zu fördern. Die mit verhältnismäßig geringer Mühe erworbenen Reichthümer, das Glück, das keine Gefahren fürchten ließ, mußten Uebermuth, Selbstsucht, Genußsucht mit all' ihren demoralisirenden Folgen nachrufen. Indem die selbstvergessene Hingabe an höhere Güter verloren ging, wurde dem Leben des Einzelnen, wie des Volkes, die schönste Weihe geraubt. — Das Unglück ist zum Räucherfeuer geworden; es weist den Menschen darauf hin, daß es Höheres giebt, als Gewinn und Genuß, und wird das amerikanische Leben mit dem Hauche des Idealen durchwärmen. Was der Krieg nicht vermocht, das wird der Märtyrertod der Staatsleiter vollbringen. Lincoln's Politik wird ein heiliges Vermächtniß an seine Nation werden und einen Einfluß auf die Geschichte seines Vaterlandes üben, wie einst das Testament Washington's.

Der Vicepräsident Johnson, welcher das Staatsdruder ergriffen, ist nicht geeignet, diese Hoffnungen zu bestärken. Vielleicht rühren die Nachrichten über seine Trunksucht aus süßstaatlichen oder englischen Quellen her; jedenfalls wird seine Macht eng begrenzt durch die Vertretung der Nation, namentlich steht die Entscheidung über Krieg und Frieden dem Senate zu. Seward's ängstliche Vorsicht war unentbehrlich zur Zeit der Bedrängnis; nach Niederwerfung der Rebellion wird sie weniger nöthig sein. Wir vertrauen fest auf den Geist des Volkes und nennen die Union mit den Worten, die Geng im Jahre 1795 gebrauchte, als er noch nicht erkauft war, sondern die Sprache der Wahrheit redete: „einen Staat, dem eine glücklich organisierte Constitution eine unerschütterliche Dauer verpricht, den Trost aller Unglücklichen und Verfolgten in Europa, die Hoffnung des jagenden Menschenfreundes, vielleicht einst die Pflanzschule von Weisheit und Kraft für unsern alternden Welttheil.“

### Breslau, 28 April.

Es gehen merkwürdige Wandelungen vor. Wie oft haben die „Kreuztg.“ und die „Nordd. A. Z.“ über die „deutsche Flotte“ gewihelt; ja selbst der milde Redakteur: „unter preussischer Führung“ war ihnen nicht recht; denn Beides erinnerte an den deutschen Nationalverein, und hatte eine Art revolutionären Beigeschmacks. Und jetzt erklärt Herr v. Bismarck offen in der Marine-Commission: Kiel müsse ein Kriegshafen werden für die preussische, eventuell für die deutsche Flotte. Wie oft haben „Kreuztg.“ und „Nordd. A. Ztg.“ erklärt, es gehöre zu den Aufgaben der deutschen Großmächte, dem demokratischen Schwindel in den Herzogthümern ein Ende zu machen. Und jetzt fordert Preußen eine Volksvertretung nach dem „berichtigten“ 1848er, oder nach einem auf breiterer Grundlage zu erlassenden, d. h. also demokratischen Wahlgesetze. Erinnern wir noch daran, daß es Herr v. Bismarck war, welcher gegenüber dem franksfurter Färsistentage die Delegirten-Versammlung verwarf, und statt ihrer ein veritables deutsches Parlament ebenfalls mit demokratischem Wahlgesetz verlangte, so müssen wir in der That über die Macht der Ideen staunen, denen es gelingt, auch die heftigsten Gegner sich unterthan zu machen.

Deutsche Flotte — Wahlgesetz auf breiterer Grundlage — Volksabstimmung in den Herzogthümern — deutsches Parlament: ei, das ist ja Alles das ureigenste Programm des deutschen Nationalvereins und des Sechshundvierzigsten Ausschusses. Es soll uns nicht wundern, im Gegentheil, wir halten es für außerordentlich wahrscheinlich, daß in der nächsten Zeit schon die „Nordd. A. Z.“ die Nothwendigkeit des parlamentarischen Regiments auf das Evidenteste nachweist und dabei selbstverständlich erklärt, daß sie das ja immer gethan habe, nur sei sie nicht recht verstanden worden. Es sind merkwürdige Leute, diese Conservativen; sie machen Alles mit; wie früher für eine Versammlung der Rotablen, des Adels und der Prälaten, so schwärmen sie heute für die Volksvertretung auf breiterer Grundlage. Wir haben natürlich nicht das Mindeste dagegen einzumenden; durch wen unsere Ideen ausgeführt werden, ist uns gleichgiltig, wenn sie nur zur Ausführung gelangen. In der schleswig-holsteinischen Frage giebt es beinahe Nichts mehr, was wir noch zu erwünschen hätten, denn bis zur Legitimitäts-Schwärzerei für den Augustenburger haben wir uns bei dem besten Willen nie versteigen können.

Uebrigens ist Preußen in Bezug auf die schleswig-holsteinische Volksvertretung in Wien bereits officiell vorgegangen, denn wie die „N. fr. Pr.“ meldet, so hat vorgestern der preussische Gesandte, Freiherr v. Werther, dem Grafen Mensdorff eine Depesche des Herrn v. Bismarck vorgelesen, in welcher die Einberufung der schleswig-holsteinischen Volksvertretung förmlich beantragt wird. Ueber die Haltung, welche das österreichische Cabinet diesem Antrage gegenüber einzunehmen gedenkt, erfährt das wiener Blatt nun Folgendes: Was vor Kurzem noch bedenktlich befunden wurde, ist nun, da Hr. v. Bismarck officiell Anträge stellt, in der Ordnung. „Oesterreich wird dem preussischen Antrage bereitwilligst entgegenkommen, da es die Beendigung des Provisoriums wünscht und die Einberufung der schleswig-holsteinischen Landesvertretung diesem Ziele bedeutend näher führen muß. Oesterreich geht hiebei jedoch (wie bereits telegraphisch gemeldet wurde) von der Voraussetzung aus, daß den Ständen in erster Reihe die staatsrechtliche Frage vorgelegt werde und nicht, wie die „Nordd. A. Z.“ gestern anbeutete, etwa bloß die rein finanziellen Angelegenheiten.“ Nach den weiteren Mittheilungen der „N. fr. Pr.“ scheint es aber, als schreie Oesterreich vor dem 1848er Wahlgesetze zurück und wünsche ebenso die Einberufung der Stände

nach der zuletzt gültigen Gesamtstaatsverfassung v. 2. Okt. 1855, also nach einem sehr illiberalen und beschränkten Wahlgesetze.

Ueber die Concessionen, zu denen sich die römische Curie gegenüber dem Königreiche Italien in Folge der Sendung des Comthurs Begezzi verstanden, haben wir bereits im heutigen Mittagsblatte (siehe die tel. Depeschen!) berichtet. Die Frage ist nur, ob Herr Begezzi auch in den übrigen Punkten, die man als Zweck seiner Mission noch bezeichnet hat, eben so glücklich sein wird, wie in diesem. — In der italienischen Deputirtenkammer erinnerte der Minister des Innern bei der Debatte über die Aufhebung der geistlichen Körperschaften daran, daß es sich in diesem Augenblicke nicht um die künftige Bestimmung der Einkünfte aus den Kirchengütern, sondern um die Umwandlung derselben in Renten handle; erst wenn die erstere Frage zur Behandlung gelangen werde, werde man die Ansprüche der verschiedenen Provinzen in Erwägung ziehen können. Der Minister empfahl nochmals dringend die Annahme des Gesetzesentwurfes; wenn derselbe in Sicilien einige Aufregung hervorgerufen, so sei dies hauptsächlich nur in Palermo und Girgenti der Fall gewesen, in welchen beiden Städten die Klöster sehr zahlreich seien. — Herr Nigra hat nach Turin gemeldet, daß der Kaiser Napoleon ihm sehr beruhigende Versicherungen bezüglich der Rede des Staatsministers Rouher gegeben habe. Dagegen hat Drouyn de Lhuys die ihm vielfach gebotene Gelegenheit zu einer Erklärung über diesen Gegenstand dem italienischen Gesandten gegenüber noch nicht benutzt. — Der italienische Cultusminister hat das Defonamat der jetzt vacanten, in den ehemaligen römischen Provinzen befindlichen Präsiden der Propaganda angewiesen, dem Cardinal d'Andrea, der noch immer „aus Gesundheitsrücksichten“ in Neapel weilte und nach Rom nicht zurückkehren will, 20,000 Fres. jährlich auszusahlen.

Aus Frankreich liegen auch heute außer den unter „Paris“ gegebenen Mittheilungen keine wichtigen Nachrichten vor. Die Reise des Kaisers und die Aufführung der „Africainen“ von Meyerbeer, das sind die beiden Punkte, um welche sich jetzt scheinbar Alles dreht. Unter solchen Umständen tritt die Rede, welche der Unterrichtsminister Duruy in der Versammlung der gelehrten Gesellschaften Frankreichs über die Entwicklung des Unterrichts wesens und der allgemeinen Bildung im Lande gehalten hat, in erfreulicher Weise hervor. Herr Duruy, der seine Niederlage vollständig verschmerzt zu haben scheint, sprach darin die heißblütigen Hoffnungen für die Volksaufklärung a. s., die ihm trotz der Nichtannahme des Zwangsunterrichts der schönsten Zukunft entgegen zu gehen scheint. Er erwähnte besonders der freien Vorlesungen, zu denen sich neben den hervorragendsten Persönlichkeiten des Staates die Arbeiter als fleißige Zuhörer eingefunden hätten und er glaubt nach den bisher erreichten Erfolgen mit Recht versichern zu können: Unsere Verfassung hat ihre berechtigten Folgen, das sittliche Niveau steigt, weil das politische Niveau sich gehoben hat; je mehr man Mensch ist, desto mehr ist man Bürger. Nach einem geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der allgemeinen Bildung und ihre segensreichen Folgen bricht Duruy in die Worte aus: „Die alte Staatskunst stirbt; neue und große Gedanken treten an ihre Stelle, und jene Volksmassen, die man ehemals Barbaren oder gemeine Menge nannte, drängen sich zur Wissenschaft.“ Gewiß Worte, die alle Anerkennung verdienen. Schade nur, daß der Minister sich berufen gefühlt hat, hinzuzufügen: „Die Regierung, die großen Staatskörperlichkeiten, das ganze Land theilhaftig an den Fragen des öffentlichen Unterrichts, und dieselbe Hand, welche Rußland über die Donau, Oesterreich hinter den Mincio zurückgeworfen hat, welche unsere Grenzen dem Welthandel und unsere alten Städte den Sonnenstrahlen weit geöffnet hat, schreibt ein schönes Buch, welches das literarische Glück des unbekanntesten unter uns gemacht hätte.“ Einestheils nämlich begreift man nicht, wie Duruy nach den mit seinem Gesetzentwurfe neulich gemachten Erfahrungen auf die Betheiligung des ganzen Landes an den Fragen des öffentlichen Unterrichts einen so freudigen Accent legen kann; andererseits kann es schwerlich eine sadere Schmeichelei geben, als die, in welche sich der Minister gegenüber einer Schere verirt hat, deren Mängel vielleicht er gerade am ehesten entdeckt hat, da er selbst der Verfasser eines recht brauchbaren Werkes über römische Geschichte ist.

In England befindet sich das Oberhaus noch im Genuße der Osterferien. Das Unterhaus beschäftigte sich mit den Unterhandlungen zu Gunsten der britischen Gefangenen in Abyssinien und mit einigen Routinegeschäften, welche für das Ausland von keiner Bedeutung sind. Bemerkenswerth ist das in London verbreitete Gerücht, dem zufolge die Regierung der Ver. Staaten eine Summe von 100 Millionen Dollars als Entschädigung für die Nachtheile zu fordern beabsichtigt, welche die aus englischen Schiffswerften hervorgegangenen süßstaatlichen Raper den Unionisten zugefügt hätten. Die Expectationen der englischen Presse über amerikanische Verhältnisse lassen sich, abgesehen von dem, was wir daraus unter „London“ getreulich mittheilen, mit Stillschweigen übergehen. Die „Times“, die, wie wir schon gestern erwähnten, jetzt künftiger Weise günstiger vom Norden spricht, wird dafür schon von der „Post“, dem „Herald“ und „Standard“, „a Yankee print“ — „ein Yankee-Blatt“ genannt, welches von der „Zähigkeit Grant's“ safele. — Der „Herald“, der wieder einmal die schleswig-holsteinische Frage bespricht, bebauert, daß Oesterreich und Preußen, als Frucht des Krieges, etwas anderes als Verluste aufzuweisen gehabt haben und daß die Nemesis, um welche „wir gebetet und die wir prophezeit haben“ noch immer nicht kommen wolle. Unter solchen Umständen „können wir“, sagt er schließlich, „nichts Besseres thun, als schweigen“, und uns jeder Einmischung enthalten.

Aus Spanien lauten, wenn wir französischen Blättern glauben sollen, die Nachrichten um vieles besser; sämtliche Parteien haben einen Compromiß abgeschlossen und sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe verpflichtet. Die lebhaften Debatten, welche trotz dieser „Ruhe“ im Senat stattgefunden haben, theilen wir unter „Madrid“ mit.

Aus Nordamerika sind wir immer noch nicht im Stande, Mittheilungen, welche das durch den Telegraphen Gemeldete in sicherer Weise vervollständigen, zu geben. Dagegen glauben wir, das von dem gewöhnlichen und beinahe allgemein geltend gewordenen sehr abweichende Urtheil über den Vicepräsidenten Johnson, welches die „N. fr. Pr.“ veröffentlicht hat, auch unsern Kreisen nicht vorenthalten zu dürfen. Wir haben zwar gestern bereits darauf aufmerksam gemacht, daß in freien Staaten die Institutionen mächtiger sind, als die Personen; indes ist es unleugbar immerhin interessant, auch die Person, in deren Hände jetzt eine so ungeheure Verantwortlichkeit gelegt ist, so genau wie nur möglich kennen zu lernen. Die „N. fr. Pr.“ also sagt wörtlich:

„Der gegenwärtige Vice-Präsident ist Andrew Johnson aus Tennessee, ein Mann von beiläufig 45 Jahren, der mit einer großen Energie der republikanischen Gesinnung außerordentliche geistige Begabung und unermüdete Arbeitskraft verbindet. Senator Johnson war bis zur Präsidenten-

wahl im November vorigen Jahres Gouverneur von Tennessee, auf welchem Posten er sich unter sehr schwierigen Verhältnissen durch Tapferkeit auszeichnete. In Anerkennung seiner Verdienste in Tennessee wurde er zum Vice-Präsidenten gewählt. Er ist kein Mann der Compromisse, des fast abwärtigen Verfalls und der verschwindenden Ruhe, wie Lincoln. Selbst ein Mann des Südens, gedehrt er zu den Korymben der radikalen Partei, und lobt in ihm etwas von den politischen Lebenskräften, die den gesammten Norden beim Anblick der Leiche Lincoln's sicher erfasst haben. Das Programm Johnson's, sowohl in Bezug auf den Wiederaufbau der Union, als mit Bezug auf die auswärtige Politik, wird aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderes sein, als das des gemäßigten Lincoln und des friedliebenden Seward, und namentlich hierin liegt das Unberechenbare des in so unerwarteter Weise herbeigeführten Wechsels in der Leitung der transatlantischen Großmacht. Vielleicht nicht bloß aber sich selbst hat der blutige Haß, die unaussprechliche Nachsucht des Südens mit der Ermordung Lincoln's ein furchtbares Verhängnis heraufbeschworen, und jene, denen diese Schandthat am wenigsten Entsetzen einflößt, werden vor ihren Folgen vielleicht zuerst zu erröthen haben.

Preußen.

Berlin, 27. April. [Die Arbeiten der Minister und der Abgeordneten. — Amendement zur Militärnovelle. — Lange Dauer der Session.] Die hochgehenden Wellen der jetzigen parlamentarischen Thätigkeit fesseln das ganze Interesse des Publikums. Die Vorgänge in der gestrigen Sitzung der Marine-Commission des Abgeordnetenhauses sind ganz geeignet, auf die Situation einige charakteristische Streiflichter zu werfen. Der Ministerpräsident, der während der ganzen Verhandlung wie sein Colleague, der Kriegsminister, mit den Commissionsmitgliedern und den übrigen Abgeordneten um die Wette — rauchte und die Cigarette nicht ausgeben ließ, beobachtete einen gemüthlichen und zuvorkommenden Ton, nur einmal wurde er erregt und zwar gegen den wackeren Saucken-Juliusfeld. Vielleicht hatte er von diesem am wenigsten Widerspruch erwartet. Uebrigens arbeiten die Minister, abgesehen von ihren übrigen Geschäften, angestrengt mit den Abgeordneten. Nachdem der Kriegsminister gestern von 10—12 der Plenarsitzung beigewohnt, erschien er um 6 Uhr schon wieder in der Marine-Commission. Ebendasselbst wird er auch heute Abend erscheinen, denn nur seinetwegen ist die Sitzung für den Abend angefügt, und morgen beginnen die voraussichtlich heißen Debatten um die Militärvorlage. Bei derselben soll es nun doch nicht ohne Amendement abgehen, die 8 Alt-Liberalen: v. Bonin, Simson, Saucken (Juliusfeld), Sanger, Gr. Bänau, Freiherr von Wincke, Gr. Schwerin (Puffar), v. Rathen haben folgenden Gesetzentwurf beantragt:

- § 1. Der bewaffnete Macht (§ 2 des Gesetzes vom 3. September 1814) tritt die Marine hinzu. Sie umfaßt: 1) die Kriegsflotte, 2) die Seewehr 1. und 2. Aufgebots. Die Kriegsflotte steht dem stehenden Heere, die Seewehr der Landwehr gleich. Alle Bestimmungen des Gesetzes vom 3. September 1814, welche das stehende Heer und die Landwehr betreffen, gelten auch, bezüglich für die Kriegsflotte und die Seewehr, soweit sie nicht durch die weiter unten folgenden Bestimmungen abgeändert oder ergänzt werden.
§ 2. Das stehende Heer und die Kriegsflotte bestehen während des Friedensstandes (§ 3 des Gesetzes vom 3. September 1814) 1) aus 160,000 Mann eingetheilten Wehrpflichtigen (§ 5 ad 3 des Gesetzes vom 3. September 1814), 2) aus den in das stehende Heer und die Kriegsflotte eintretenden einjährigen Freiwilligen (§ 7 des Gesetzes vom 3. September 1814), 3) aus solchen Wehrpflichtigen, welche über die gesetzliche Dauer ihrer Wehrpflicht (§ 6 des Gesetzes vom 3. September 1814) hinaus, sich zum Fortdienen im stehenden Heere und auf der Kriegsflotte auf bestimmte Zeit verpflichten (Capitulanten § 17 des Gesetzes vom 3. September 1814). — Die Zahl dieser Capitulanten darf 20 Procent der eingestellten Wehrpflichtigen (1) im Ganzen und bei jedem Truppentheile nicht übersteigen.
§ 3. Die bestehenden Landwehr-Bezirke (§ 2 der Landwehr-Ordnung vom 20. November 1815) bleiben unverändert. Sie sind gleichzeitig die Ergänzungsbereiche für die Seewehr, und jeder Ergänzungsbereich umfaßt, der veränderten Formation des stehenden Heeres entsprechend, zwei Regimenter, und in seinen Unter-Bezirken zwei Bataillone und zwei Compagnien (§ 3 und 6 der Landwehr-Ordnung vom 20. November 1815).
§ 4. In jedem Regiments-Landwehr-Bezirke wird ein pensionirter oder zur Disposition stehender Stabsofficier oder Hauptmann als Bezirks-Commandant stationirt. — Der Bezirks-Commandant ist der nächste Vorgesetzte aller in dem Bezirk sich aufhaltenden, in ihre Heimath entlassenen Mannschaften des stehenden Heeres und der Kriegsflotte, sowie sämtlicher der Land- und Seewehr angehörigen Offiziere und Mannschaften. — Der Bezirks-Commandant überwacht die richtige Führung der Listen, die von ihm anzuordnenden in jedem Compagnie-Bezirke jährlich einmal stattfindenden Control-Versammlungen für die Mannschaften der Land- und Seewehr isten Aufgebots und bejorat die Einberufung und Bestellung sowohl der in die Heimath entlassenen Mannschaften des stehenden Heeres und der Kriegsflotte, als der Offiziere und Mannschaften beider Aufgebote der Land- und Seewehr nach den ihm erteilten Anweisungen. — Für die Land- und Seewehr zweiten Aufgebots finden Control-Versammlungen nicht statt. — Zur Beirung der vorbestimmten Geschäfte wird für jeden Compagnie-Bezirke ein Feldwebel oder Unteroffizier als Bezirks-Feldwebel, von einem der beiden betreffenden Bataillone der Regimenter des stehenden Heeres kommandirt. — Diese kommandirten Mannschaften sind ebenfalls zunächst dem Bezirks-Commandanten untergeben.
§ 5. Es finden jährlich Uebungen der Land- und Seewehr ersten Auf-

- gebots statt (§ 8 des Gesetzes vom 3. September 1814) und zwar 1) für die Infanterie, unter commandirten Bataillons-Commandeuren, vom stehenden Heere, innerhalb der Bataillons-Bezirke auf 2 bis 4 Wochen; 2) für Jäger, Pioniere, die Artillerie und die Cavallerie und den Train durch Heranziehung der Landwehr-Offiziere und Mannschaften zu den betreffenden Truppentheilen des stehenden Heeres auf 2 bis 4 Wochen. — Wegen der Uebungen der Seewehr ersten Aufgebots folgen weiter unten die nöthigen Bestimmungen. — Uebungen der Land- und Seewehr zweiten Aufgebots (§ 11 des Gesetzes vom 3. September 1814) finden nicht statt. — Die allerhöchste Cabinetsordre vom 17. September 1831 (Gesetz-Sammlung 1831, Seite 223) wegen Einstellung der Pferde zu den Landwehr-Uebungen ist aufgehoben.
§ 6—8. Unverändert.
§ 9. Alinea 1 und Nr. 1 unverändert. — Nr. 2. Die von der activen Marine beurlaubten Seeleute, Werftmannschaften und Seesoldaten bis zum vollendeten 25. Lebensjahre resp. bis zum vollendeten 5. Dienstjahre, vom Tage des wirklich erfolgten Eintritts an gerechnet. — 3) Die dienstpflichtigen im Sinne der Verordnung vom 4. April 1854 bis zum vollendeten 25. Lebensjahre.
§ 10—14. Unverändert.
§ 15. Für außerordentliche Verstärkungen der Flotte werden zunächst die Flotten-Beurlaubten und in die Heimath entlassenen Mannschaften der Kriegsflotte, sodann die Seedienspflichtigen der Altersklassen vom 20. bis 25. Lebensjahre eingezogen.
§ 16. Die Seewehr ersten Aufgebots besteht: a) aus den mit vollendetem 25. Lebensjahre von der Kriegsflotte zur Seewehr entlassenen Mannschaften, b) aus den Seedienspflichtigen vom 26. bis zum vollendeten 31. Lebensjahre, c) aus den sonstigen wehrpflichtigen Seeleuten von Beruf, welche auf der Kriegsflotte nicht gebient und das 31. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.
§ 17. Unverändert.
§ 18. Die Seewehr des zweiten Aufgebots wird aus allen Männern, die aus dem ersten Aufgebote entlassen werden und aus den Seedienspflichtigen im Alter vom 32. bis zum vollendeten 39. Lebensjahre, gebildet.
§ 19. Die vorstehenden Bestimmungen gelten nur für den Friedensstand, welcher so lange besteht, bis dem Könige der Kriegszustand, beim Ausbruch eines Krieges, welcher die Aufhebung der gesammten bewaffneten Macht, (§ 2 des Gesetzes vom 3. September 1814 und § 1 dieses Gesetzes) ausschließlich des Landsturmes, notwendig macht, verkündet werden. Mit dieser Verkündung tritt der Kriegszustand ein, für welchen besondere gesetzliche Bestimmungen vorbehalten und erfolgen wird. Alle diesem Gesetze entgegenstehenden Bestimmungen sind aufgehoben.
§ 20. Unverändert.

Motive sind nicht beigegeben, wir werden sie mündlich zu hören bekommen; doch ist das Ganze vergebene Mühe, die Regierung wird das Amendement eben so wenig annehmen, wie die Majorität und das Ganze hat weiter keinen Zweck, als daß die Herren ihren Standpunkt gewahrt haben. — Man hält die Einbringung der Kriegskosten-Vorlage nebst der vielversprechenden Denkschrift in der morgenden Sitzung für wahrscheinlich. Die Aussichten auf den Schluß der Session rücken immer weiter hinaus, zumal da noch an Einbringung des englischen Handelsvertrages gedacht wird oder gar von einer weiteren Vorlage in Sachen der Herzogthümer die Rede ist.

[Die räumliche Entwicklung Berlins.] Der Lokal-Correspondent der „Berliner Revue“ schreibt: „Das Doppel-Denkmal wird auf dem Plage errichtet, welcher jetzt den Namen des Königsplatzes führt, vor dem Brandenburger-Thore belegen und jetzt eine der schönsten Zierden unserer Hauptstadt gemordet ist. Die ältere Berliner Generation wird sich dieses Platzes noch als des sogenannten „Exercierplatzes“ erinnern, auf dessen Sandfläche vor ellihsen dreißig Jahren militärische Uebungen der Berliner Garnison abgehalten wurden. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben; es macht dies an die riefigen Fortschritte des Friedens, welche Berlin gemacht hat. Vom Königsplatz aus kann der Blick auf der Seite nach der Spree hin in eine Fläche schweifen, welche sich den Werken des Friedens in einer Ausdehnung erschließt, die früher nicht geahnt wurde. Wir möchten allen unsern Lesern raten, in den nächsten Tagen den Königsplatz aufzusuchen und von dort aus eine Art Entdeckungstour nach dem Hamburger-Bahnhofe zu unternehmen. Die Rectificationen und Ueberbrückungen der Spree, die Bauten am Humboldtthale, sind wahrhaft großartige. Berlin geht einer rapiden Entwicklung entgegen; wir erkennen den Beweis hierfür eben so sehr in immer größerer Ausdehnung, als in der Fortschritt. Es möchte, um ein richtiges Bild der Hauptstadt zu gewinnen, erforderlich sein, auch diese zersplitterte Thätigkeit nach uns Auge zu fassen. Es macht sich dieselbe hauptsächlich nach zwei Richtungen hin geltend. Wo noch irgend ein älteres Gebäude in nur einigermaßen lebhafter Gegend verfaßlich ist, findet vieles auch einen Speculanten, welcher das mäßige bürgerliche Wohnhaus niederreißt und an dessen Stelle einen Palast errichtet. Neben dieser Umgestaltung des Bestehenden schreitet die gänzliche Verächtlichung rüthig vorwärts. Expropriation folgt auf Expropriation, und der aufmerksame Beobachter wird schon jetzt manches noch stolze Gebäude erkennen, welches nothwendigerweise in Jahr und Tag auch dem Abbruche verfallen wird. Wir erinnern uns sehr wohl noch der Zeit, wo die sogenannte Stechbahn den Mittelpunkt des mannichfachen Verkehrs bildete, die dortigen Läden besonders geizig und die Schritte des Fremden dorthin gerichtet wurden, um ein Stück des vorzugsweisen Berliner Lebens kennen zu lernen. Jetzt deutet nur noch ein Haufen alten Bauwuchses die Stelle an, wo einst die Stechbahn zu finden war.

[Begen Beleidigung des hiesigen Stadtgerichts und des Oberbürgermeisters Seydel] ist die „Königsb. Hart. Ztg.“ nunmehr dort auch in zweiter Instanz zu dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

[Louis Grothe.] Die Verwundungen, welche der zum Tode verurtheilte Louis Grothe sich mit einer Glasröhre beigebracht hat, sind nach dem Ausspruche des Stadtphysici-Artes nicht lebensgefährlich. Grothe wird, wie die „Voss. Z.“ berichtet, bald wieder hergestellt sein.

Köln, 26. April. [Zur Erzbischofswahl.] Heute Morgen nach vorausgegangenem Hochamt fand, wie die „Köln. Bl.“ melden, im Kapitelsaale des Domes die bereits angekündigte Wahlversammlung des Dom-Capitels zur Aufstellung der Liste der für den erledigten erzbischoflichen Stuhl dem Könige vorzuschlagenden fünf Candidaten statt. Die hiesigen Mitglieder des Capitel's, so wie die auswärtigen Ehren-Domherren, hatten sich sämtlich an der Wahlversammlung betheiligt. Das Resultat bleibt selbstverständlich vorläufig ein Geheimniß. Im Publikum circulirt das Gerücht, daß die Ernennung des neuen Erzbischofs so bald erfolgen werde, daß sie bei der fünfzigjährigen Feier der Einverleibung der Rheinprovinz in Preußen bereits bekannt sein werde. Somit liegt der Schluß nahe, daß zwischen Berlin und Rom eine Einigung über diese oder jene Persönlichkeit schon erzielt worden ist. Jedenfalls ist die Mittheilung der a. u. g. „Allg. Ztg.“ unrichtig, daß die Neuwahl ohne vorhergehende Einigung zwischen der preussischen Regierung und dem römischen Stuhl angeordnet sei. Unter den Candidaten spricht man weniger vom Bischof Melchers als vom Fürsten von Hohenlohe.

Trier, 23. April. [Zur Jubelfeier.] Nach der „Tr. B. Z.“ ist die offizielle Beihilgung der Stadt Trier an der Jubelfeier an dem vollständigen Mangel an disponibeln Fonds gescheitert. Wenigstens soll sich eine gestern Vormittag unter Vorsitz des Bürgermeisters stattgefundene Versammlung in diesem Sinne ausgesprochen haben.

Königsberg, 25. April. [Maßregelung.] Zu den vielfach neuerdings zur Sprache gekommenen Fällen, daß Aerzte aus politischen Gründen gemahregelt sind, können wir einen neuen Beitrag liefern. In Dirschau ist Dr. Hiller seit längerer Zeit als Eisenbahnarzt auf der Strecke zwischen Dirschau und Danzig angestellt; vor Kurzem erging von Seiten der Direction der königl. Ostbahn an den dortigen Bürgermeister die Anfrage, wie Dr. H. sich bei den Abgeordnetenwahlen verhalten, und als hierauf der Bericht erging, daß derselbe sich bei der letzten Wahl krankheitshalber gar nicht betheiligt, wurde weiter nachgefragt, wie er denn bei der vorletzten Wahl gestimmt habe. Diese weitere Frage wurde damit beantwortet, daß Dr. H. damals als Wahlmann seine Stimme für den Freiherrn G. v. Wincke abgegeben — in Folge dessen ist ihm nunmehr die Eisenbahn-Praxis gekündigt worden. (Dr. Litt. Z.)

Leipz., 24. April. Dem hiesigen Kaufmann Julius Magnus, der das Amt eines königl. preuß. Hauptcollecteurs seit 11 Jahren zur steten Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde bekleidet hat, ist dasselbe gegenwärtig entzogen worden. Als Grund dieser Maßregel wird der Umstand bezeichnet, daß er bei der jüngsten Wahl liberalen Wahlmännern seine Stimme gegeben. (Dr. Litt. Z.)

Gumbinnen, 27. April. [Confiscation. — Gerichtliches.] Die Redaction der „Pr.-Litt. Z.“ zeigt an: „Die heutige Nummer unserer Zeitung wurde gestern Abend vor der Versendung polizeilich mit Beschlagnahme belegt. Als Grund der Beschlagnahme wurde eine Rede des Abgeordneten Frenzel bezeichnet, welche dieser in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. d. Mts. gehalten, und die wir dem amtlichen stenographischen Berichte wörtlich nachgedruckt hatten.“

Ueber den Fortgang der gerichtlichen Verhandlungen, betreffend die Entsetzung des Regierungsbrandes, können wir folgende durchaus zuverlässige Mittheilungen machen: Die gerichtlichen Verhandlungen begannen mit einer Seintimatverfahre, in welchem theils polizeiliche, theils auf Requisition der Staatsanwaltschaft erfolgte gerichtliche Erhebungen gemacht wurden. — In Folge dieser Erhebungen stellte die Staatsanwaltschaft schon unterm 1. August 1864 bei dem hiesigen Kreisgerichte den Antrag: zur Feststellung der Entstehungsweise des Brandes die Voruntersuchung zu führen, ohne eine bestimmte Verdon, gegen die sie geführt werden sollte, zu bezeichnen. — Nach beendeter Voruntersuchung setzte das Kreisgericht den Beschluß, daß gegen den künftigen Jurdichat, der zur Zeit des Brandes bei dem Regierungs-Präsidenten in Dienst stand, wegen fahrlässiger Brandstiftung die Criminal-Anklage zu eröffnen, und beantragte demgemäß bei der Staatsanwaltschaft die sofortige Erhebung der Anklage. — Die hiesige Staatsanwaltschaft erhob jedoch gegen den Antrag des Kreisgerichts Widerspruch, weil ihrer Ansicht nach Jurdichat nicht hinreichend belastet sei. — Die Angelegenheit gelangte auf dem Wechselswege seitens der Staatsanwaltschaft zur endlichen Entscheidung des Obergericht's, welches die desfallige Beschwerde für ungerechtfertigt erachtete, und sie durch Verfügung vom 3. Febr. d. J. zurückgewiesen hat. — In Befolge dieser Entscheidung des Obergericht's hat denn die hiesige Staatsanwaltschaft die Anklage gegen den künftigen Jurdichat erhoben, und war bereits vor einigen Wochen Termin zur öffentlichen Verhandlung der Sache anberaumt. Der Termin mußte aber wieder aufgehoben werden, weil einer der Hauptzeugen abwesend war, und daher nicht im Termine erscheinen konnte. — Die öffentliche Verhandlung dieser gewiß höchst interessanten Falles soll, wie wir gerüchlichweise vernommen

Theater.

Donnerstag, 27. April: Die Räuber. „Und darum Räuber und Mörder?“ — Wenn Herr Laßwitz in seiner Vaterstadt eine Probe seines Talents ablegen wollte, müßten da gerade die „Räuber“ dazu ausgeführt werden? Dieses titanische Product eines genialen, himmelan stürmenden, von den höchsten Freiheitsideen erfüllten Geistes bleibt für die Cultur- wie Literaturgeschichte ein ewig denkwürdiges Erzeugniß. Es war der Verkünder und Vorläufer einer Revolutionsperiode, welche die Welt aus den Angeln heben sollte. Heutzutage auf der Bühne dargestellt, kann es bei seinen Monstrositäten nur noch genießbar werden, wenn eine lähne, vom Feuergeist des Dichters durchglühete Darstellung und die ästhetischen Auswüchse wenigstens momentan vergessen macht. Dieselben sind diesmal mehr als je nur zu lebhaft in Erinnerung gebracht worden — und darum Räuber und Mörder? Dem Gaste erkennen wir übrigens gern zu, daß er mit dem „Franz“ nicht bloß guten Willen, sondern auch gutes Verständniß an den Tag gelegt. So viel wir nach dieser einen Rolle zu urtheilen vermögen, ist Herr Laßwitz ein Schauspieler, der in jedem Augenblicke genau weiß, was er will und seine Darstellung nicht dem Zufall überläßt. Seine Sprache ist deutlich, correct, gut betont, für eine seiner: Nuancirung jedoch scheint das Organ nicht modulationsfähig genug zu sein. Die Herren Laßwitz und Mitterwurzer (Karl) erhielten mehrmalige Hervorrufe. M. K.

Alexander von Humboldt und sein Vetter. Von Heinrich Richter. (Aus dem „Berl. Fr. Bl.“ mit Genehmigung des Verfassers.) (Fortsetzung) Wochen waren verstrichen und einmal nur hatte mir der Rittmeister geschrieben. Von Humboldt, dem Geseireten, erwähnte er gar nichts. Da bekam ich einen Brief aus Lenzen am schönen Elbflrom. Die Adresse war mit Buchstaben geschrieben, die etwas in's Große gingen. Sie enthielt auch Haarstriche, aber es waren diejenigen eines Zimmermanns, die bekanntlich ein wenig vollkommener sind, als andere schlichte Haare. Und was das Wunderbare dabei war, die Adresse enthielt den ominösen Zusatz: „Darinnen sind enthalten Thlr. 5 in Kassenscheinen.“ Dieser Zusatz war dreimal unterstrichen.

Mein alter Freund und Wächter Alexander Leberecht Traugott Humboldt würdigte mich eines Briefes. Er war richtig „durch Verwendung seines hohen Veters Unteroffizier geworden“, und was das Erfreulichste für ihn war, „Seine Excellenz hatte ihm fünfzehn Thaler geschickt, damit er sich mit seinen Kameraden einen vergnüglichen Tag machen solle. Fünf Thaler aber schickte er mir zur ratenweisen Vertheilung an seine zurückgebliebene Alte. Auch habe er den betreffenden Brief für mich aufgehoben, den er mir selber übergeben werde, da die Rede sei, daß die Dredte zum Rückmarsch nächstens eintreffen würde.“

Ich war in vielfacher Beziehung erstaunt über diesen Brief. Erstens zeigte er mir, was die Willenskraft eines Mannes zu leisten im Stande sei; denn waren die Buchstaben meines braven Wächters auch etwas fester und zimmermännlicher Natur, so waren die Fortschritte in Styl und Orthographie doch sehr bemerkbar. Leberecht hatte sich zum Geheß gemacht, die Worte so zu schreiben, wie man sie ausspricht, und verfuhr also ganz naturgemäß. Zweitens aber war es doch mehr als bloß leutselig, daß unser großer Humboldt sein Interesse für den Wächter durch eine gar nicht unbedeutende Geldsendung documentirte, — war es doch wohlbekannt, daß die pecuniäre Lage des großen Mannes nicht zu den glänzenden zählte. Dann aber freute ich mich, daß es auch in den Reihen des Heeres Sr. Majestät Männer gab, die auf das Wort des größten Gelehrten der Zeit etwas gaben und nicht die Mode mitmachten, den großen Humboldt zu schmähren, weil er es verschmähte, den Weg zu wandeln, „auf dem man Carriere machen konnte“, wie er selbst einmal zum General v. Gerlach, der ihn schrauben wollte, in Potsdam sagte.

Den Wünschen Leberecht's kam ich gewissenhaft nach und Madame Wächtere erhielt jede Woche einen Thaler von der mir überwiesenen Summe. Ehe die Summe aber ausgegeben war, trafen die Dragoner ein, und Unteroffizier Humboldt war nicht wenig stolz, einen Bericht führen und seinen früheren Bekannten zeigen zu können, welches Genie in ihm steckte. Er gab mir diesmal gar nicht getren den versprochenen Brief, obgleich er das Festgesetzte dafür erhielt. Dann erzählte er mir seine Schicksale, die ich, da sie zum Abschluß meiner Geschichte gehören, auch mittheilen muß. Er hatte also richtig, dem Wunsche Humboldt's gemäß, den Namen

des Regiments und Schwadron-Commandeurs seinem Protector kund gethan und nach Verlauf von vier Wochen war er richtig Unteroffizier geworden. Damals befand sich das Regiment noch auf dem Marsche, um bald darauf Cantonnements-Quartiere in und um Lenzen an der Elbe zu beziehen. Von hier aus gedachte der neugebackene Unteroffizier sich bei seinem hohen Obner zu bedanken, was ihm nicht wenig Kopfzerbrechen kostete, da er den Herrn Secretarius nicht bei der Hand hatte und nach meiner Rede fürchtete, Sr. Excellenz könnte der Dritte im Bunde unangenehm sein. Geschehen mußte aber etwas, und da er mit seiner Handschrift dem großen Manne noch nicht unter die Augen treten wollte, so mußte ihm der Wachtmeisterfretreiber schon den Gefallen thun, ein kalligraphisches Meisterstück anzufertigen, mit der Anzeige der Beförderung, die ja doch allein dem freundlichen Herrn in Berlin zu danken war.

Auf diesen Brief erfolgte nun Humboldt's mit fünfzehn Thalern beschwerte Antwort. Sie lautete: „Lieber Herr Unteroffizier! Von Herzen freue ich mich, Ihnen zu Ihrer Beförderung Glück wünschen zu können, und ich hoffe, daß Sie das Vertrauen nicht mißbrauchen werden, das von Seiten Ihrer Herren Vorgesetzten Ihnen bewiesen worden ist. Zur Zeit nun, als ich jung war, erfüllte die schöne Sitte, daß Niemand ungestraft zu einer höheren Charge befördert wurde. Er mußte dann stets ein kleines Freudenfest veranstalten, und man nannte dies „Anreiten.“ Ob diese Sitte noch besteht, weiß ich nicht; doch glaube ich es annehmen zu können, da gerade in dieser Beziehung die Anschauungen der Welt sich nicht geändert zu haben scheinen. Ich bin so unbedarben anzunehmen, daß Ihre Beförderung auf mein Gewissen kommt; Sie werden mir also erlauben, zur Erfüllung Ihrer gesellschaftlichen Pflichten um so mehr mein Scharfein beizutragen, als ich glauben muß, daß Ihnen und Ihren Kameraden das kleine Fest sonst vorenthalten bleibt. Nehmen Sie beifolgender Geldbetrag und trinken Sie mit Ihren Kameraden das Wohl Sr. Majestät, Ihres Kriegsherrn. Ihr ergebener Alexander von Humboldt.“ Als ich diesen Brief durchgelesen hatte, starrte ich lange auf die theueren Schriftzüge des edlen Mannes. Wahrlich, er war es werth, ein zweiter Alexander der Große zu heißen. Mein Leberecht hatte sich den Wink des Gesundheitsdrinkens nicht zweimal sagen lassen. Doch war er gutmüthig und ehrlich genug, seinem armen Weibe die schon erwähnten fünf Thaler zu schicken. Waren doch auch zehn Thaler immer noch eine Summe, wie er

haben, bis gegen Ende des nächsten Monats verschoben sein, weil dann erst die Rüdkehr eines Zeugen zu erwarten steht. (Pr. Litt. 3.)

Danzig, 27. April. [Für Coalitionrecht. — Arbeitseinstellung.] Der Magistrat hat, wie wir hören, in seiner heutigen Sitzung beschloffen, in dem an die königl. Regierung abzugebenden Gutachten sich für unbedingte Coalitionsfreiheit und für Reform der bestehenden Gewerbegefeze im Sinne der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit auszusprechen. Auch ist der Magistrat der Ansicht, daß die Bestimmungen des Strafgefegbuchs hinreichende Sicherheit gegen etwaige Ausschreitungen bei dem Gebrauch der Coalitionsfreiheit gewähren. — Die Arbeitseinstellung auf den hiesigen Holzfeldern, welche sich fast jedes Jahr wiederholt, dauert seit mehreren Tagen fort, und ist vorläufig noch nicht abzusehen, wann die Arbeiten wieder aufgenommen werden. (Danz. 3.)

Deutschland.

Kassel, 25. April. [Das deutsche Handelsgesetzbuch.] Heute genehmigten die Stände in erster Lesung das Gefez zur Einführung des deutschen Handelsgesetzbuchs. Die Revision und endgiltige Annahme in nächster Sitzung ist aber zweifelhaft. Wir werden also mit dem Anfange künftigen Jahres, welchen Zeitpunkt die Regierung wegen der nöthigen „Vorbereitungen“ so weit hinausgesetzt hat, die bisherige Ausnahmezustellung zur allgemeinen Handelsgesetzgebung ebenfalls aufgeben. — Die Verschleppung einiger Rechtsfachen beim Oberappellationsgericht hat den Abgeordneten Decker II. veranlaßt, heute die Regierung dieserhalb zu interpelliren.

Dresden, 27. April. [Zur feudalen Socialdemokratie.] Ihr berliner Correspondent spricht in Nr. 193 die Ansicht aus, daß an einer Allianz der feudalen Partei — mindestens eines Theiles derselben — mit den socialdemokratischen Arbeitern nicht zu zweifeln sei. Vielleicht interessiert es, diese Behauptung durch einen — wie ich glaube bisher noch nicht in die größere Oeffentlichkeit gedrungene — speciellen Fall zu unterstützen. Zur Zeit als Kaffalle sein Neg über die Arbeiter Sachsens, insbesondere Leipzigs, auszuwerfen begann, erhielt ein hiesiger hoher Staatsmann Besuch von einem preussischen hohen Staatsmanne, wobei die Unterhaltung auch auf Kaffalle kam. Der preussische Staatsmann sprach sich mit Wärme und Anerkennung über die Bestrebungen desselben aus und forderte seinen sächsischen Collegen auf, diesen Bestrebungen die möglichste Unterstützung zu gewähren. Die beiden Staatsmänner sind Graf Eulenburg und Herr v. Beust. Ich glaube hinzuzufügen zu müssen, daß Herr v. Beust keinen besondern Werth auf den Wunsch seines Collegen gelegt, am wenigsten denselben erfüllt hat.

Frankreich

\* Paris, 25. April. [Zur römischen Frage.] Die officiellen Blätter folgen den Verhandlungen des Begezzi in Rom mit besonderer Theilnahme und sind bemüht, denselben die günstigsten Aussichten zu eröffnen. (Vergl. telegr. Dep. aus Rom in Nr. 198. D. R.) Wie die „Patrie“ meldet, hat der Paps am 21. April den italienischen Bevollmächtigten in einer Privataudienz, die eine volle Stunde dauerte, empfangen. Herr Begezzi habe den Paps von den verhältnißlichen Gefühlen seines Souveräns und dessen Absicht Mittheilung gemacht, nichts zu thun, was die religiösen Interessen verletzen könne. Der Paps soll diese Eröffnungen günstig aufgenommen und erklärt haben, er glaube, daß die begonnenen Unterhandlungen ein günstiges Resultat haben könnten. Herr Begezzi soll nach Turin gemeldet haben, er erhalte ganz unzweideutige Versicherungen von Theilnahme selbst in denjenigen Kreisen, in welchen die Cardinale sich bewegen. Graf Sartiges hat die Weisung von seiner Regierung bekommen, ihn mit seinem ganzen Einflusse zu unterstützen. Bekanntlich sind die Verhandlungen vorerst nur auf die Regelung der kirchlichen Verhältnisse gerichtet. Eine marceller Depesche aus Rom will sogar bereits wissen, der König wolle zugestehen, daß der Paps die italienischen Bischöfe ernenne und daß ihre Einsetzung ohne Bedingung und ohne Sidelstellung erfolgen solle. Es muß sehr bezweifelt werden, daß die italienische Regierung dem Clerus eine Organisation geben werde, die ihn jeder Verpflichtung gegen die Staatsgewalt enthebe, obwohl sie im Principe sich schon früher für die „freie Kirche im freien Staate“ erklärt hat. Jedenfalls würde der Abschluß eines Concordats der Genehmigung des Parlaments unterliegen, welches eben jetzt mit der Aufhebung der religiösen Körperschaften und der Einziehung der Kirchengüter beschäftigt ist. Dies dürfte doch einen Mißton in die Verhandlungen mit Begezzi im Vatican bringen. — Die französische Regierung hat für ihre Gesandtschaft in Rom den Palast Albani gekauft. [Die Reise des Kaisers nach Algier.] Die Wortführer derjenigen Partei, welche die Reise des Kaisers nach Algier mit ungünsti-

gem Auge betrachtet, scheinen noch immer nicht das Feld räumen zu wollen, und ein Aufschub, ja sogar ein gänzliches Aufgeben des Planes soll durchaus nicht in das Bereich der Unmöglichkeit gehören. Die letzte Entscheidung soll davon abhängen, ob das ärztliche Gutachten die Reise für notwendig erklärt. (Tel. Nachrichten zufolge ist die Abreise des Kaisers auf den 29. d. festgesetzt. Vergl. Nr. 198. D. R.) Die Kaiserin des Kaisers ist, wie folgt, festgesetzt: erstes Nachquartier in Epone, zweites in Marseille; jedann Algier und von da bis nach dem Fort Napoleon, das mitten in Kabylie liegt und voraußichtlich dem Kaiser Gelegenheit giebt, den Aufenthalt in der Nähe zu sehen. Zurück nach Algier, von dort nach Blidah, Medeah, Boghar, wo eine Gazellenjagd stattfindet. Rückkehr an's Meer, Ausfug zu beiden Seiten der Küste, hier bis Constantine und Eindringen nach Guelma, dort bis Dran. Die kürzeste Frist, um diesen Weg zurückzulegen, beträgt 35 Tage. — Die „Patrie“ widerlegt heute die Nachricht, daß der Fürst Metternich den Kaiser bis nach Marseille begleiten werde. Wenn der österreichische Botschafter die Abwesenheit des Kaisers dazu benutzen sollte, zum Vergnügen einen Theil Frankreichs zu besuchen, so stehe dies in keiner Beziehung zur Reise des Kaisers. Da die Anwesenheit des Kaisers in Algerien die sofortige Herstellung einer telegraphischen Verbindung wünschenswerth macht, so hat die Regierung einen Vertrag mit einem Industriellen abgeschlossen, der ein neues Tau zwischen Dran und Karthagena legt und dafür 1,250,000 Frs. erhält, jedoch unter der Bedingung, daß dieser untereifrige Telegraph während der ganzen Dauer der Anwesenheit des Kaisers in Algerien sich wirklich brauchbar erweist.

[Trauerfeierlichkeiten.] Am Mittwoch werden in Nizza die sterblichen Ueberreste des Großfürsten nach der russischen Kapelle, am Freitag an Bord des „Alexander Newski“ gebracht, der sofort im Geleite zweier anderer russischer Kriegsschiffe die Fahrt nach Kronstadt antreten wird. Während der Dauer dieser Trauerfeierlichkeiten haben die französischen Civil- und Militärbehörden alle dem Range des Verstorbenen gebührenden Ehren zu bezeigen. Das französische Linienfchiff „Savinille“ wird den „Alexander Newski“ bis auf die hohe See begleiten und ihn beim Scheiden salutiren.

[Das Rundschreiben des Ministers des Innern.] Herr v. Lavalette, welches sich gegen die zu häufigen und keineswegs hinlänglich motivirten Besuche der Präfekten in der Hauptstadt richtet, mag den in das Räderwerk der französischen Verwaltung weniger Eingeweihten auffallen; doch hatte dies Uebel eine große Ausdehnung gewonnen. Die Hälfte der Präfekten weilt oft theils zum Vergnügen, theils in persönlichen Angelegenheiten in Paris, und verwalten von da die Departements, während ihre dortige Anwesenheit bei dem herrschenden strengen Centralisationsysteme unumgänglich erfordert wird. Daher der oft gegen die Präfekten erhobene Vorwurf, daß sie ihr Departement einem Paphsalik gleichachten. Jeder Diplomat, der sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, von seinem Posten entfernen will, bedarf hierzu eines speziellen Urlasses. Gleiches wird nun von den Verwaltungsbeamten gefordert, von denen der regelrechte Gang der Staatsmaschine so wesentlich abhängt.

[Aus dem Senat.] Man erwartet mit Ungeduld die Ernennung des neuen Senators, der seinen Sitz im gesetzgebenden Körper dem neuen Prääsidenten zur Verfügung stellen soll. Da die Ernennung des Herrn Corta sich verzögert, in dessen Departement Graf Walewski unfehlbar erwählt würde, so lenken sich die Blicke wieder auf Herrn Darblay, über dessen Platz Herr Baroche in das Palais Bourbon streiten würde.

[Zur Weltausstellung.] Die französische Regierung hatte die Union eingeladen, sich an der Weltausstellung im Jahre 1867 zu betheiligen. Herr Seward hat darauf an den hiesigen Geschäftsträger eine Depesche gerichtet, welche mit den Worten schließt: „Sie werden Herrn Drouyn de Lhuys in Kenntniß setzen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten das in Rede stehende Project mit großer Genuß betrachtet, ebenso sehr wegen des günstigen Einflusses, den es auf den Wohlstand der Nationen üben muß, wie wegen seiner Tendenz, die wechselseitige Freundschaft und Dauer des Friedens zwischen den Völkern aufrecht zu erhalten.“

Spanien.

Madrid, 25. April. [Aus dem Senat.] Die „Corr. Hav.“ entnimmt dem Berichte, den die „Madrid Zeitung“ von der Senatssitzung vom 20. April giebt, einige der vom General Prim geredeten Worte:

„Die jegige Situation“, sagte er, „ist voller Schwierigkeit und Unglück für die Gegenwart und Zukunft. Es ist nöthig, daß die Regierung schleunigst die Maßregeln ergreife, welche die öffentliche Ruhe erheischt, d. h. die Auflösung der Veteranengarde, die nicht allein alle Ansehen verloren hat, sondern eine Art Furcht einflößt, und die weit davon entfernt ist, in derselben Lage zu sein, als die Civilgarde, die durch ihren Muth, ihren Takt und die vortrefflichen Dienste, die sie überall leistet, die Bewunderung aller erregt. Ich weiß sehr wohl, daß die Regierung Ihrer Majestät diesem Rath durch uns nicht Rechnung tragen wird, aber es kann sich vielleicht ereignen, daß

Das gab eine Aufregung im Regiment! Die Trompeter übten mit einer nicht genug anerkennenden Beharrlichkeit neue Polka's, Walzer und Galoppaden, um dem Freudentage Ehre zu machen. Einige Unteroffiziere, die von der Natur mit sangeskundigen Talenten begnadet waren, schrieben den ganzen Tag die einzelnen Stimmen besanter schöner Quartette aus und übten zur Bewunderung sämtlicher verliebter Kater und wachsender Gänse und Hühner des Nachts ihre Gesänge. Sie fragten begeistert: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebracht so hoch dort oben“, forderten dann läch auf: „Wohl auf, noch getrunken den funkelnden Wein“, und sangen das erträumte Lieb' mit schmelzender und zärtlicher Stimme an: „Du, du liegst mir im Herzen!“

Ein Unteroffizier, der sonst statt des Schwertes graufiger Klinge den Pinsel und Stock des Studienmalers geschwungen hatte, arbeitete Tage lang hinter verschlossenen Thüren, und Eingeweihte erzählten unter dem Siegel der Verschwiegenheit Wunderbares von diesen Arbeiten. Ein alter Sergeant, der früher Artillerist gewesen war, jedoch, wie er meinte, seines guten Pferdeverstandes wegen zur Cavallerie übertrat, als man ihn von der reitenden zur Fuß-Artillerie versetzen wollte, dieser alte Haudegen suchte seine Kenntnisse der Mischungsverhältnisse von Salpeter, Schwefel, Kohle und anderen Ingredienzien, wie Strontian u. s. w. zusammen, acquirirte die Hilfe von sämtlichen Kameraden, die nicht Sänger waren, und sprach mit fabelhafter Vermessenheit von der Herstellung eines Feuerwerkes, so großartig, wie es Kenner und Umgegend noch nie gesehen hätten. Kinder und Kindeskinder würden davon noch erzählen.

Mein Leberecht aber schritt erhobenen Hauptes und mit stolzer Miene umher, und beschaute mit hohem Selbstgefühl all' das Treiben, zu welchem er, doch nein, der hohe Herr in Berlin, den Anlaß gegeben.

Der Wachmeister ritt und fuhr in allen dienstfreien Stunden zu den geehrten Eingeladenen vom Civil, beschwor Jedermann, ja zu erscheinen, und wußte stets mit selbstgefälliger Miene anzubringen, daß ja er der Arrangeur sei, man also Colossales sich versprechen könnte.

Und Jedermann versprach zum zehntenmale, ganz sicher zu erscheinen, und wenn es Schwefel und Pech regnen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

[Das Bad Hammam-Mestoutin.] Die Heilquellen, welche Napoleon während seines Aufenthaltes in Algerien brauchen soll, heißen

eine andere Regierung an's Ruder kommt, die diesem Rathe folgt; denn ich glaube fest, daß die Stunden des jetzigen Cabinets gezählt sind; es scheint mir unmöglich, daß nach dem, was ich zugetragen hat, die Minister noch ferner das Vertrauen der Königin genießen können, und wir werden nicht lange zu warten brauchen, um den Beweis davon zu haben. Wie dem aber auch sein möge, so erkläre ich, daß die progressiven Senatoren auf die absoluteste und energichste Weise gegen das Verfabren der Regierung protestiren, welcher sie wenigstens die Schuld geben, ihre Gewalt gemißbraucht zu haben.“

In der Senatssitzung vom 21. April ging es wieder ziemlich lebhaft her. General Prim, der das Wort nahm, sprach sich folgendermaßen aus:

„Ich beaureibe nicht, daß der Eintritt oder vielmehr der Wiedereintritt einiger progressivsten Senatoren in diese Versammlung zu der allgeringsten Verminderung Anlaß geben kann. Der Magnet zieht den Stahl an. Eine Meuterei war an der Tagesordnung. Die progressivste Partei konnte nicht verhehlen, sich dort einzustellen, wo die hauptsächlichste Frage die Bildung der öffentlichen Ordnung werden mußte; auch war sie auf ihrem Posten. Diese Partei weiß, daß sie bei Hofe nicht in Gunst steht — aber sie hat die Ueberzeugung, daß sie die öffentliche Meinung für sich hat, und es kommt ihr bei so ernsten Umständen, als diese hier, darauf an, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen und im Senat zu votiren.“

Der Minister des Innern: „Ich beileide mich, ein Wort aufzunehmen, welches dem General Prim sicherlich in der Hitze der Improvisation entfahren ist. Er behauptet, seine politischen Freunde und er selbst seien im Palast nicht in Gunst. Meine Herren Senatoren, es liegt mir daran, zu constatiren und zu proklamiren, daß im Palast, den eine konstitutionelle Königin bewohnt, es nur die Herrscherin giebt, die denjenigen die Regierung überträgt, welche von der öffentlichen Meinung ausersehen sind, und daß in keiner Weise die Regierung der Gunst, der Laune oder dem Zufall übergeben wird. Es war meine Pflicht, gegen Ausdrücke dieser Art zu protestiren.“

In der heutigen Sitzung des Senats griff Calderon Collantes die Regierung wegen der rechtswidrigen Abfegung des Professors Castelar und des Rectors der Universität an. General Salonge verlangte die Abkürzung der Debatte und bemerkte: „Während wir hier discutiren, sterben unsere Soldaten in San Domingo“. Die Diskussion ward geschlossen, ohne daß es zur Abstimmung kam. Für morgen steht San Domingo auf der Tagesordnung.

Großbritannien.

E. C. London, 25. April. [Ueber die Waffenstreckung des Generals Lee] äußert sich die „Times“ im Wesentlichen dahin:

Der Sieg über den General Lee hat die Thatkraft, die Fähigkeit und die unbegrenzten Hilfsquellen des Nordens bemessen. Die große Armee Lee's (andererseits) hat Wunder gethan. Selbst die große Armee Napoleons hatte keine Reihe von glänzenderen Siegen aufzuweisen, als die vorzugsweise aus der hochgemutheten Bevölkerung Virginians angeworbene Streitmacht, die so viele Invasionen zurückgeschlagen und die Hoffnungen so mancher nordischen Feindherrscher zu Schanden gemacht hat. Der Häuptling und seine Mannen sind jetzt zum ersten und letztenmale geschert. Sie siegten, bis keine menschliche Tapferkeit mehr den Sieg zu fesseln vermochte, und fielen dann in Ehren. Wenn Stonewall Jackson am Leben gewesen wäre, um den Untergang des Heeres anzusehen, das er so oft zum Siege geführt, so würde er keinen Grund gehabt haben, sich der Art, wie es bis zum letzten Augenblicke geführt wurde, zu schämen. In dem dann die „Times“ die großen militärischen Fortschritte schildert, welche der Norden seit dem Anfange des Krieges gemacht hat, bemerkt sie: Vor zwei Jahren hätte wahrscheinlich General Lee selbst nach seiner neulichen schweren Niederlage bis Lynchburg entkommen können. Jetzt aber bewegen sich die nordischen Generale mit der Schnelligkeit napoleonischer Marschälle, und sind eben so schlagfertig im Angriff. Ihre Cavallerie, die zu Anfang des Krieges das Geschick der Confederirten war, ist jetzt vortrefflich. Der Versuch, eine schließliche Confederation zu gründen, muß aufgegeben werden. Der Süden war für sein kühnes Unternehmen nicht stark genug. Er hatte Genie und Muth, allein ihm gegenüber stand fast eben so viel Genie und Muth, unterstützt durch numerische Uebermacht. Präsident Lincoln scheint von dem Wunsche befezelt, seine bestgenannten Mitbürger zu verhehlen. Unter der Leitung Mr. Seward's, der im Cabinet durch gemäßigtere Rathschläge sich ebenhaft ausgezeichnet hat, und der hoffentlich in dieser Krisis dem Staate erhalten bleiben wird, kann er durch viele Maßregeln die Ruhe wieder herstellen, und vielleicht, noch vor dem Ablauf seiner Amtszeit, die durch den Krieg erzeugten Gefühle des Grolles und der Gereiztheit einigermaßen beschwichtigen.

Auch die unionsfreundliche „Daily News“ spricht mit hoher Anerkennung von General Lee, der sich die Achtung von Freund und Feind gewonnen habe.

Sein militärischer Ruf verleierte durch diese Waffenstreckung nichts von seinem Glanz, während sein patriotisches Benehmen zeige, daß er über falschen Stolz erhaben sei und die Interessen des Vaterlandes höher stelle, als seinen persönlichen Ehrgeiz. Lee habe die beste Antwort gegeben auf das Gefasel jener rüchmonder Blätter, die noch zwei Tage vor der Katastrophe erklärten, sie würden die Nordstaaten nicht nur nicht als „Mitbürger“, sondern nicht einmal als „Menschen“ behandeln. Mit Guerrillasfähren wie Mr. Mosby, würden die Vereinigten Staaten nöthigenfalls berechtigt sein, kurzen Prozeß zu machen.

[Amerika und England.] Der „Herald“ stellt Betrachtungen an über die Aussichten des Südens, des Nordens und Englands.

ste noch nie sein eigen genannt hatte, selbst nicht in den blühendsten Tagen seiner entrauchtsten Künstlerjahre.

Leberecht lag mit seinem Veritt nicht in Lenzen selbst im Quartier. Ein nahe Dorf in den gesegneten Tristen an der Elbe hatte ihn und die Schwadron, zu welcher er zählte, aufgenommen. Nun war ihm von Berlin aus die Weisung zugegangen, seinen Kameraden ein Fest zu veranstalten. Nun war er ein Mann mit einem gefüllten Sackel! Er hatte zehn Thaler, sage 10 Thlr., gleich sechzig Biergroschenstücken oder drei Hundert Silbergroschen! Was konnte mit der Summe nicht Alles ausgerichtet werden!

Eine solche Summe auf einmal zu verzehren war schlechterdings eine größere Unmöglichkeit, als ein freundschaftliches Rendezvous der feuschen Frau Luna mit dem glühenden Herrn Sol auf anferem irdischen Zammerthale.

Zehn Thaler auszugeben eine Unmöglichkeit! Welch ein glücklicher Mann, der eine so kindliche, naive Anschauungsweise sich bewahrt hat!

Der Unteroffizier Humboldt setzte sich nun mit seinem Wachmeister in Verbindung, der sich einen bedeutenden Namen als maitre de plaisir im Regiment erworben hatte. Er meldete dem Wachmeister, daß er durch hohe Connerion und Gönnerschaft in den Stand gesetzt sei, sämtlichen Wachmeistern und Unteroffizieren des Regiments, mit sammt den freundlichen Quartiergebern nebst Frauen und Töchtern eine imposante Festlichkeit zu veranstalten.

Der Wachmeister, der aus der Beförderung des Gefreiten Humboldt zum Unteroffizier wohl schon gemerkt hatte, daß hier mächtige Hände im Spiel gewesen, schätzte die Summe, die Humboldt empfangen, auf so viel Zehner, wie sie Einer hatte. Denn der Brief war von Leberecht, der damals den Tagesdienst hatte, selbst abgeholt worden, und den betreffenden Geldschein hatte, nach militärischem Usus, der Escadronchef unterschrieben. Der Unteroffizier Humboldt schien Grund zu haben, die immense Größe der Summe den Kameraden zu verheimlichen.

Der Wachmeister hatte jetzt Gelegenheit, sein oft schon anerkanntes Talent im Arrangiren von Festlichkeiten zu bewerkstelligen, und ging mit Lust und Liebe an sein Geschäft. Der Unteroffizier rief ihm noch auf der Schwelle zu, alle Einladungen doch ja schriftlich zu machen, und zwar müßten alle auf roth Papier geschrieben werden.

Hammam-Mestoutin (Teufelsbäder oder auch Bäder der Verdammten) und liegen im Arrondissement Guelma oder Guelma im Departement Constantine. Vom Hafen von Bona fährt eine gute Fahrstraße dahin. Das dortige Bades-Etablissement ist vor zwei Jahren durch Dr. Moreau (fast alle Aerzte in Algier und die meisten in Frankreich heißen Moreau), den Hospital-Chef in Bona, gegründet worden. Die Lage ist mildromantisch, die Vegetation üppig. Es sind merkwürdige Grotten mit Kalkstein-Salatlatten dort. Das Wasser, in dem man badet, hat eine Hitze von mehr als 80 Graden (der wundertgaradigen Scala) und enthält Kalk, Soda und Magnesia; das aber, was die Mischung besonders auszeichnet, ist ihr Arsenik-Gehalt. Das Wasser wirkt ausgezeichnet gegen Rheumatismus, Gicht, arthritische Zustände aller Art, Gelenkschmerzen u. s. w. Hammam-Mestoutin ist keine Stadt, kein Dorf, sondern eben nur ein Bades-Etablissement inmitten eines großen Parks. Die Gegend umher ist wildreich, man jagt zu Fuß, zu Ross und zu romedat.

[Eine neue, sehr picante Broschüre] circulirt jetzt in Paris, welche sich betitelt: Geschichte Napoleons III. von Julius Caesar.

„Zur deutschen Postreform.“ Ein Beitrag zur Debatte über die wichtigsten Mängel und der notwendigsten Reformen des deutschen Postwesens. Bremen, H. Gesenius, 52 S. 7/8 Sgr. Diese Broschüre enthält einen Separatabdruck der im Laufe d. J. im „Bremer Handelsblatt“ erschienenen Artikel über das Postwesen und behandelt, neben einleitenden und allgemeinen Bemerkungen über den deutschen Postverein und die volkswirtschaftlichen Principien, nach denen die Post als Hilfsanstalt für Gewerbe und Industrie, für Handel und Verkehr, für Wissenschaft und Kunst, für die geselligen und Culturbedürfnisse überhaupt umzugestalten ist, den Briefposttarif (S. 8 bis 21), um namentlich die Forderung eines billigen einstufigen Porto's zu begründen — auch Vatern fährt demnach die Groschentaxe (3 Kr. sabb. W.) für den internen Verkehr ein; ferner das Zeitungs-geschäft (S. 21 bis 26), insbesondere die ungeredrigfertige hohe Expeditionsgelühr und das Verlethe des Postwanges für politische Zeitungen; den Telegraphen und die Post (S. 26 bis 31) resp. die zwischen beiden herzustellende engere Verbindung, um den „König der Verkehrsmittel“ nutzbarer zu machen; endlich die Packetpost (S. 31 bis 41), insbesondere die zu hohe Gebühr, die Ungleichartigkeit der Tarife für den internen und Postvereinsverkehr, die Freigabe der Packetbeförderung (auch der Geldsendungen) an die Privatindustrie. Bei dem großen Interesse, welches die Post für Jedermann hat und welches in der neuesten Zeit durch die von verschiedenen Seiten — namentlich aus kaufmännischen Kreisen — angeregte Reform des Postwesens gesteigert worden ist, empfiehlt sich dieses Schriftchen zur Orientirung über die Hauptpunkte, auf welche es vorzugsweise antommt. Es geht von gesunden volks- und staatswirtschaftlichen Grundsätzen aus und bespricht die bestehenden Einrichtungen in allgemein verständlicher Weise, so daß jeder Leser darin Anregung oder Belehrung finden wird. In einem Anbange über das Lari'sche Postwesen — dasselbe besteht auch noch in Hohenzollern — wird ein Nachbild entrollt, welches Bewunderung und Born hervorruft, daß dergleichen verrottete faule Zustände in unserer Zeit noch vorhanden sind.



Commission wird im Interesse der Sache den Besuchern des Marktes, welche in Breslau nicht solide behandelt worden sind, Gelegenheit geben, unter Veröffentlichung der abgeforderten Preise ihre etwaigen Beschwerden bekannt zu machen und im nächsten Jahre darnach verfahren.

Breslau, 28. April. [Börse.] Die Haltung der Börse war fest und einige Speculationspapiere wurden höher bezahlt. Oesterr. Creditaktien 86%, National-Anleihe 70%, 1860er Loose 88-88 1/2, Banknoten 93% bez.

Breslau, 28. April. [Amlischer Producten-Börsen-Bericht.] Kleeblatt, rotbe, rubiger, ordinäre 19-20 Thlr., mitte 21 1/2-23 Thlr., feine 25-26 1/2 Thlr., hochfeine 28-29 Thlr. — Kleeblatt, weiß, matt, ordinäre 12-14 Thlr., mitte 15-17 Thlr., feine 19-20 1/2 Thlr., hochfeine 21-22 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gel. — Str., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 34 1/2-35 Thlr. bez., Juni-Juli 35 1/2-1/2 Thlr. bez., Juli-August 36 1/2-1/2 Thlr. bez.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 47 1/2 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April 32 1/2 Thlr. Br.

Haber (pr. 2000 Pfd.) gel. — Str., pr. April und April-Mai 37 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 37 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli —

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Scheffel, pr. April 105 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) nahe Termine unbeachtet, Herbst fest, gel. 50 Str., loco 12 1/2 Thlr. Br.

Pr. April, April-Mai und Mai-Juni 12 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 12 1/2 Thlr. Br., Juli-August —, September-October 12 1/2-1/2 Thlr. bezahlt und Gld., 13 Thlr. Br., October-November 13 Thlr. bezahlt, 13 1/2 Thlr. Br.

Spiritus matt, gel. 5000 Quart, loco 12 1/2 Thlr. Gld., 12 1/2 Thlr. Br., pr. April-Mai 12 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 13 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 13 Thlr. Br., Juli-August 13 1/2 Thlr. Gld., August-September 14 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 14 1/2 Gld.

Zint ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

[Ueber die so eben begonnene leipziger Ostermesse] schon jetzt ein Urtheil fällen zu wollen, wäre jedenfalls verfrüht, und es sind wenigstens noch einige Tage abzuwarten, ehe der Gang des Geschäftes positive Anhaltspunkte zu einem begründeten Urtheil giebt.

Borträge und Vereine.

Breslau, 28. April. [Handwerker-Verein.] Oberlehrer Dr. Friebe gab am gestrigen Abend zunächst eine kurze Skizze aus dem Leben und Wirken des beliebten plattdeutschen Dichters Frih Reuter, unter denen Einiges aus dessen prosaischen Schriften war, welches durch Dialect, volkstümliche Ausdrucksweise und lebhaftes Schildern komischer Situationen die

XI. Waldburg, 28. April. [Vorschubverein.] Aus dem eben erschienenen Geschäftsbericht für das fünfte Verwaltungsjahr (1864) ist ersichtlich, daß unser Vorschubverein zu den bedeutendsten in der Provinz gehört. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1863 = 630 und stieg bis Ende des verfloffenen Jahres auf 816. Es wurden Vorschüsse und Brolongationen in Höhe von 387,539 Thl. bewilligt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten. Paris, 28. April. Der „Moniteur“ meldet: Der Kaiser beauftragte seinen Adjutanten, den Gesandten Amerika's zu ersuchen, dem Präsidenten Johnson die tiefe Trauer und den Abscheu auszudrücken, den das Attentat auf den Kaiser gemacht habe.

Turin, 27. April. Nachdem in der Mittwochssitzung die Abstimmung der einzelnen Artikel des Gesetzes der Aufhebung der religiösen Körperschaften beendet worden, wünscht der Justiz-Minister die Schluß-Abstimmung auf vierundzwanzig Stunden zu vertagen.

Berlin, 28. April. [Abgeordnetenhaus.] Vor der Tagesordnung nimmt Löwe das Wort, um die Aufmerksamkeit auf die erschütternde Nachricht von dem Mordmorde Lincoln's zu richten. Er empfiehlt, die Mitglieder des Hauses, nicht das Haus, mögen eine Adresse an jenes Volk richten, das für Menschlichkeit wacker gestritten.

Berlin, 28. April. Die „Nordd. A. Z.“ widerlegt ihre eigene Angabe, daß Preußen für die schleswig-holsteinischen Wahlen die breiteste demokratische Grundlage proponire. Sie plaidirt für die Wahl von Delegirten der einzelnen Stände. In der heutigen Auclamer Nachwahl ist der Candidat der Fortschrittspartei, Mittelstadt, mit 205 Stimmen gegen 163 Stimmen der Conservativen, und gegen 8 Stimmen der Altliberalen gewählt worden.

Berlin, 28. April. Der Staatsgerichtshof publicirte das Urtheil der zweiten Serie des Polenprozesses. Krolkowski wurde in contumaciam zu dreijähriger Zuchthausstrafe, Kozychy zur Todesstrafe verurtheilt. Unter mildernden Umständen wurden verurtheilt: Woliniowski zu 2 1/2 Jahr, Entowski, Jaraczewski und Swinarski zu 1 1/2 Jahr, Bentskowski und Czarlinski zu 1 Jahr Einschließung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Finalabrechnung aus den früheren fuldaischen Besitzverhältnissen. Grabow: Wir treten jetzt in die Tagesordnung ein, also in die Berathung der Militärnovelle, welche den Verfassungs-Conflict erzeugte. Mein innigster Wunsch ist, daß eine Verständigung mit der Staatsregierung möglich werde, ohne geringste Schädigung der Verfassung.

Zweite: 1865 war eine Zustimmung des Hauses zu dem amendirten Militärgesetz möglich; der Minister war momentan zur Bewilligung der zweijährigen Dienstzeit bereit. Heute liegen die Dinge anders. Der Kriegsminister antwortete ablehnend auf Stavenhagen's Amendement und auf den Vorschlag der zweijährigen Dienstzeit.

v. Noon: Es giebt Parteien, die auf die Fortdauer des Conflictes speculiren. Dies sind nicht Parteien der Regierung. Absicht der Regierung ist es, die Wunde zu heilen, nicht blossulegen. Die Regierung kann nicht wünschen, daß ein fortwährendes Hinderniß vorhanden sei.

Am der Reorganisation Willen ist dem Lande keine Steuer auferlegt worden; die Grundsteuer genügt nur dem längst ausgesprochenen Bedürfnisse, sie ist nicht der Reorganisation wegen eingeführt worden. Durch Verweigerung der Mittel zur Erhaltung der Armee kann die Bundesvertretung stets unnatürliche Regierungsgelüste verhindern, aber sie darf die Regierung nicht so beschränken, daß die gebührende Landesverteidigung unmöglich wird.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

den Umständen wurden verurtheilt: Woliniowski zu 2 1/2 Jahr, Entowski, Jaraczewski und Swinarski zu 1 1/2 Jahr, Bentskowski und Czarlinski zu 1 Jahr Einschließung. Die Uebri-gen sind freigesprochen. Sämmtliche Gefangene wurden entlassen, die ersten vier gegen Caution.

Berlin, 28. April. Wegen Ermordung Lincoln's und wegen des Attentats auf Seward hat Herr v. Bismarck ein Beileidschreiben an Jud gerichtet. Der Unterstaatssecretär v. Thiele hat heute persönlich das Beileidschreiben dem Gesandten überbracht.

Nizza, 27. April. Die russische Kaiserfamilie wird Sonntag in Lyon erwartet, wo der Kaiser der Franzosen anwesend sein wird.

Turin, 28. April. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zog der Minister den Gesetzentwurf über die Aufhebung der religiösen Körperschaften zurück.

New-York, 15. April. Der wegen der Ermordung des Präsidenten Lincoln verhaftete Schauspieler Wilkes Booth ist ein Bruder des Hrn. Edwin Booth und als fanatischer Secessionist bekannt. Frederick Seward, der Sohn des Staatssecretärs, ist in Folge der durch das Attentat erlittenen Verletzungen gestorben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.

Die Berichte über die Sparkassen in Gorkij und Reichenbach können wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden. Dem Herrn S-Correspondenten in Strehlen: Der Artikel wird gelegentlich abgedruckt werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 28. April, Nachm. 2 Uhr. (Ansl. 4 Uhr 40 M.) Böhmische Westbahn 77%. Breslau-Freiburg 143%. Brieg-Neisse 87%.



# Minerva,

## Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der Allerhöchst unterm 22. October 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1864 zur öffentlichen Kenntniss gebracht

### Activa:

<b>A. An liegenden Gründen und Hüttenwerken:</b>				
1. Herrschaft Keltzsch, enthaltend die Hüttenwerke Keltzsch, Gr. Stanisch, Zandowisch, Wirkliche und Lazial, nebst den dazu gehörigen Ortschaften und Rustikalstellen, 73,463 Morgen Forsten, 12,235 Morgen Aedern, Wiesen und Teichen, Hüttenwerken, amerikanischer Mahlmühle, Dampfbäderei, Ziegeleien und Torfstich für	2,446,426	9	11	
2. Herrschaft Muschinowitz, Kl. Dronowitz und Rotottel, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 15,367 Morgen Forsten, 3323 Morg. A. d. n. Teichen, Wiesen und Hüttenwerken ic. ....	317,439	29	9	
3. Herrschaft Glinitz-Zborowski und Bogdalla und dazu gehörenden Rustikalstellen, 3625 Morg. Aedern, Teichen, Thonförderungen, Ziegelei und Hüttenwerke, und 9294 Morgen Forsten	198,206	5	10	
4. Herrschaft Solarnia, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 24,606 Morgen Forsten, 2451 Morgen Aedern, Wiesen, Mühlen u. Hüttenwerken ic. für	508,489	6	—	
5. Das Hütten-Etablissement Friedenshütte, im Kreise Beuthen OS., bestehend aus sechs Hohen, Coals-Anstalt, Beamten- u. Arbeiter-Gebäuden für	622,393	3	—	
6. Erkaufte Mühlen, Häuser und Possessionen in den Kreisen Gr. Strehlitz, Lublitz und Beuthen OS.	37,696	—	—	4,130,650 24 9
<b>B. An Steinkohlen-Gruben-Antheilen:</b>				
Für 515 Auzer an den Steinkohlen-Gruben Belowsegen, Eintracht, Lithandra, Soubenir, Saara, consolidirte Friedrich Wilhelm und Vorstadt, und cons. Oscar und Hovollit				277,729 3 10
<b>C. An Eisenerz- und Eisenstein-Förderungs-Rechten:</b>				
Auf dem Dominial-Terrain zu Alt-Zarnowitz, auf 91 Rustikalstellen zu Rallo, Trodenberg, Stollarowitz, Alt-Chechlaw, Beuthen OS., Georgenberg, Dombrowa, Wessola, Kostow und Stanich, so wie auf den Rustikalstellen zu Ober- und Nieder-Kunzendorf und Lubmitzsdorf für				201,630 23 1
<b>D. An Kalkbrennerei-Antheilen:</b>				
Für Einzahlung zu den Bau- und Betriebs-Ausgaben, auf 4 Antheile				2200 — —
<b>E. An Pfandbriefs-Amortisations-Fonds:</b>				
Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft zu Ratibor und dem Credit-Institut für Schlesien				148,407 2 9
<b>F. An ausstehenden Forderungen:</b>				
Bei diversen Geschäftsfreunden				153,232 12 10
<b>G. An Vorschüssen:</b>				
An vorgeschossenen Baustoffen ic.				107,160 8 4
<b>H. An Wechsel-Beständen:</b>				
Im Portefeuille der Haupt-Kasse				28,678 20 3
<b>I. An Kassen-Beständen:</b>				
Bei den Haupt- und Spezial-Kassen				5114 26 —
<b>K. An Effecten:</b>				
Für 4000 Thlr. Staatsschuldscheine und 20 Thlr. Rentenbriefe für				3656 20 —
<b>L. An Material-, Natural- und Eisen-Beständen:</b>				
1. Auf den Lagern zu Breslau, Oppeln und Gr. Strehlitz	178,101	16	10	
2. Auf den Hüttenwerken	405,172	18	1	
3. Auf den Eisenerzgruben und Lagerplätzen	99,085	24	1	
4. Auf den Steinkohlengruben und Lagerplätzen	9970	5	9	
5. In den Forsten und bei der Abholerei	15,962	13	1	
6. Bei den Ziegeleien, Torfstich und in den Teichen	2033	12	—	
7. Bei der Mühle und Bäderei	15,538	22	4	
8. In Mobilien und Utensilien ic.	6783	7	3	
				732,647 29 5
<b>Summa</b>	<b>5,791,108</b>	<b>21</b>	<b>3</b>	
<b>M. An Gewinn und Verlust:</b>				
Der Verlust aus den Vorjahren betrug ult. Dezember 1863	208,051	9	11	
Hiervon kommen in Abrechnung:				
a. Gewinn des Geschäftsjahres 1864	46,786	9	1	
b. Gewinn durch Ankauf von Thlr. 7200 Gesellschaftsactien im Jahre 1864	5329	18	8	
c. Gewinn durch verfallene Dividendscheine der Jahre 1856 und 1857	725	—	—	
d. Gewinn durch Erlaß beim Stellen-Neunt der Belowsegen-Grube	1156	16	—	
	58,997	13	9	
mithin verbleibt ult. Dezember 1864 ein Verlust aus den Vorjahren von	154,053	26	2	
Die Passiva betragen	5,945,162	17	5	
Die Activa wie oben	5,791,108	21	3	
mithin kommt zur Herstellung des General-Abschlusses der Verlust aus den Vorjahren in Anrechnung mit noch	154,053	26	2	
<b>Summa</b>	<b>5,945,162</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	
<b>Passiva:</b>				
<b>A. Per Actien-Capitals-Conto:</b>				
In ausgegebenen 20,000 Stück Gesellschafts-Actien à 200 Thlr.	4,000,000	—	—	
Hiervon kommen in Abrechnung:				
Die in den Geschäftsjahren 1860 bis ult. Debr. 1864 angekauften, im Depositem befindlichen 858 Stück Gesellschafts-Actien à 200 Thlr.	171,600	—	—	
mithin nur ausgegeben 19,142 Stück à 200 Thlr.				3,828,400 — —
<b>B. Per Prioritäts-Actien-Vorschüsse:</b>				
Für durch den laufenden Credit à Conto der auszugebenden fünften Million Stamm-Prioritäts-Actien, nach Abzahlung von 16,400 Thlr. vor-schussweise beschaffen				878,600 — —
<b>C. Per rückständigen Kaufgeldern:</b>				
a. An eingetragenen Pfandbriefen	448,860	—	—	
b. " Hypotheken	120,000	—	—	
c. An nicht eingetragenen Pfand-Kaufgeldern	151,422	26	7	
	720,282	26	7	
<b>D. Per diverse Creditores:</b>				
An Guthaben derselben	331,249	12	4	
<b>E. Per Accepten-Conto:</b>				
In laufenden Accepten für erkaufte Materialien	61,470	27	5	
<b>F. Per Lombard-Conto:</b>				
An Lombard-Darlehen	10,000	—	—	
<b>G. Per Cautions-Conto:</b>				
An baar eingezahlten Cautionen	4035	—	—	
<b>H. Per Kassen-Vorschüsse:</b>				
Bei den Verwaltungen	31,124	11	1	
<b>I. Per Dividenden-Conto:</b>				
Für noch rückständige Jahres-Dividende pro 1858	80,000	—	—	
<b>Summa</b>	<b>5,945,162</b>	<b>17</b>	<b>5</b>	

### Der Verwaltungsrath

der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft „Minerva.“ Graf Renard, G. H. Ruffer, Paul Wendelssohn-Bartholdy, F. v. v. Lohbecke, M. Meyer, Th. Schaffhausen, R. Weiß, Schröder, Graf von Schweinitz, von Nother. [4674]

## Doberan in Mecklenburg

eröffnet in diesem Jahre am 1. Juni seine Stahl- und Süßwasser Bäder, die Mollen- und Brunnen-Anstalt, der Heilige Damm, 1/2 Meile von Doberan gelegen, am 15. Juni seine kalten und warmen Office-Bäder, sowie die Mollen-Anstalt. [4670] Doberan, im April 1865. Großherzogliche Bade-Intendantur. von Sudow.

Das vacante hiesige Rabinat soll neu besetzt werden. Außer einem festen Gehalt von 700 Thlr. jährlich sind nicht unerhebliche Nebeneinkünfte mit der Stelle verbunden. Die geehrten Bewerber, welche ihre talmudische Befähigung, sowie ihre regelmäßige academische Bildung nachweisen können, wollen bis zum 15. Juni d. J. ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorhände einreichen. [4573] Ratel, den 24. April 1865. Der Verwaltungs-Beamten-Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde. L. A. Kallmann.

## Warnung.

Vor dem Creditgeben an meinen volljährigen Sohn, den Landwirth Edmund von Nagmer, warne ich mit dem Bemerken, daß ich keinerlei Schulden, die er auf meinen Namen macht, für ihn bezahle. [4683] Posen. Berw. R. v. Nagmer.



## Schleppdienst Berlin — Hamburg und vice versa.

Die Schleppkähne der Norddeutschen Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft liegen zur Einladung von Gütern bereit unter den vorjährigen Fracht- und Verschiffungs-Bedingungen. Näheres bei [3378] Phaland & Dietrich in Berlin. Speditions-Geschäft, Haupt-Agenten der Gesellschaft.

**Wolle-Blind-faden,**  
sehr billig.  
**Garten-Feuerwerk**  
in überraschenden Novitäten empfehlen  
**Lask & Mehrländer,**  
Nikolaist. 76, neb. Hrn. Hofl. Ohagen.  
Loose znm Zuchtviehmarkt.

## Guts-Offerte.

Bei einer Anzahlung von 150 mille off-rire ich einem ernstlichen entschlossenen Guts-käufer ein sehr billiges solides Guts-geschäft in einem Gütercomplex von circa 8000 Morg. nur 3 1/2 Stunde von Breslau, an Städten und Bahn belegen, mit allem nur möglichen Comfort und Annehmlichkeiten versehen, Hypo-then fest, wenig verschuldet, sabbner Viehbestand, Baustand vorzüglich, Waldungen 1800 Morgen, Wiesen und Hutung über 1000 Morgen, Ackerland über 5000 Morgen, Preis pro Morgen 60 Thlr. Friedr. August Vange, Güter-Negotiant, Lehndamm 9.

## Freiwilliger Verkauf.

Die 1/2 Meile von der Kreisstadt Woblan entfernte dreigängige Wassermühle (genannt die Birn-Mühle) mit ausdauernder Wasserkrast, einlign 50 Morgen guten Aeders und circa 20 Morg. Wiese, zwei- und dreifüßrig, auch Holz für eigenen Bedarf, mit gutem Inventar, bin ich willens sofort ohne Einmischung eines Dritten für den Preis von 11,500 Thlr. gegen eine Anzahlung von 3-4000 Thlr. zu verkaufen. [4664] Das Nähere beim Besitzer daselbst.

## Vorteilhaft verkäufliche Rittergüter und Herrschaften

in angenehmer Lage empfiehlt Kauflustigen bei Anzahlungen von Thlr. 30,000 bis Thlr. 400,000 und ertheilt nähere Auskunft [5427] D. M. Weiser, Neudestr. 12.

Ein Gut, 1 Meile von Breslau, Schmeidn. Thor mit 130 M. Aebens- u. Weizenboden incl. 12 M. Wiesen, ist mit leb. u. todtm Inventar für den Preis von 19,500 Thalern zu verkaufen. Winter- und Sommerausaat bestellt. Näh. Kleitenhof b. Breslau Nr. 6.

Eine vollst. eingerichtete Dampf-Chocola-den-Fabrik in Berlin, mit Maich-neust. Construction, viel. Rundsch. am Platz u. der Prod. ist wegen and. Unternehm. zu verkaufen. — Frant. Abr. werden sub U. 102 des Int. Com. t. Berlin, Curstr. 2, erbeten.

Wirthschafts-Veränderungshalber soll auf dem Dominio Kosei per Quariz, Kreis Glo-gau, die Schaafherde, bestehend in ca. 300 Mutter-schafen von 2 1/2 bis 5 Jahren, in ca. 100 2 1/2 jährigen Hammeln, 200 1 jährigen und 180 1/2 jährigen Lämmern, so wie 4 Sprung-böden, verkauft und nach der Schur abge-gaben werden. Die Herde ist im besten Ge-sundheitszustande und liefert pro 100 reichlich 3 Centner gute Rammwolle. [4632]

1500 u. 2000 Thlr. sich. Hypotheken, welche in einer Hypotheken-Bank versichert sind, auf einem Gute haftend, sind mit Verlust zu verkaufen. Näheres Breitestraße Nr. 26 beim Kaufmann Julius Böttger. [5423]

## Soolbad Wittkind in Siebichenstein bei Halle a. d. S.

Am 15. Mai Saison-Gröfnung seiner Sool-, Mutterlaugen- und russ. Dampfbäder, wie der Trinkuren seiner Quellen, aller übrigen Mineralwässer und vorzüglicher Mollen. Auch in vorjähriger Saison glänzende Kureffekte durch die heilkräftigen Jod- und Brom haltigen Sool- und Mutterlaugen-Bäder bei vrschaffenen, scrophulösen, rheumatischen, thachitischen, herpetischen Haut-, Schleimbaut-, Drüsen-, Gelenkleiden ic. — efr. „Balneolog. Zeitung“ von Professor Löschner und Hofrath Spengler, II. Jahrg. — Ärztliche An-tragen sind an den Badearzt Dr. Carl Graefe und Bestellungen auf Wohnungen an den Besitzer H. Thiele zu richten. — Lager von Wittkind-Brunnen- und Mutterlaugen-Salz halten in Breslau die Herren C. F. Reitsch, Moriz Krauske, Herm. Straka, J. Fessler, W. Zenker. [4681] Die Badedirection.

## Preisgekrönte transportable und feststehende Dampf- und landwirthschaftliche Maschinen.

Zum Wettkamp bei der königl. Societät in Worcester waren 135 Dampfmaschinen und 57 Dampfsechmaschinen eingeschrieben und A. Hornsby & Söhne gewannen den höchsten Preis für die beste Kohlen ersparende Locomobile und alle ersten Preise für Drech-maschinen. [4405]

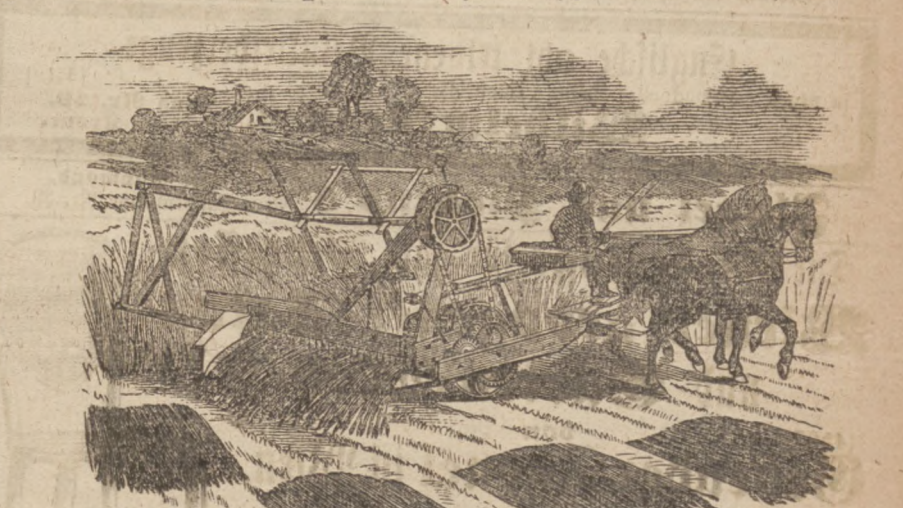
## Rich. Hornsby & Söhne in Grantham

zeigen an, daß ihre General-Agenten, die Herren Goetjes, Bergmann & Co. in Neudnitz bei Leipzig, auf dem Breslauer Maschinenmarke 1 achtzählige Locomobile mit Dampfsechmaschine nach dem prämirten Prinzip in Thätigkeit setzen werden, und bitten, den genannten Herren recht zahlreiche Aufträge zu ertheilen. Bezugnehmend an Obiges sind wir, so wie unser Vertreter Herr C. Heidemann in Liegnitz, unser Geschäftsreisender Herr W. Haberland, gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen. Neudnitz, im April 1865. Goetjes, Bergmann & Co. Ferner empfehlen wir Söpelsechmaschinen, Söpelsechmaschinen, Guanostreuer, Pumpen der verschiedensten Constructionen, Schleppladen, Heuwender, Eggen, Ringelwalzen, Schrot- und Mahlmühlen ic. ic. in bester Ausführung und zu soliden Preisen. Neudnitz bei Leipzig, im April 1865. Goetjes, Bergmann & Co.

## Mac Cormick's patentirte selbstable-gende Mähmaschine.

zum Schneiden von Getreide, Bohnen, Klee, Luzerne, Lupinen, Esparsette u. Raps ic. Burgess & Key manufactures London, und

## Mac Cormick Inventor, Chicago, erlaube sich ihre Freunde darauf aufmerksam u machen, daß sie den Herren Goetjes, Bergmann & Comp. in Neudnitz bei Leipzig für den Vertrieb ihrer



## Ernte-Maschinen eine General-Agentur

über die Districte: Thüringen, Provinzen Sachsen, Brandenburg, Posen, Schlesien und für das Königreich Bayern übertragen haben und sichern durch diese Herren beste Bedienung zu. P. P. Bezugnehmend auf obiges Inserat erlauben wir uns die Herren Delonomen und Land-wirthe aufmerksam zu machen, daß in der vorigen Ernte auf Salz münde eine derartige Maschine thätig arbeitete und die Leistungen derselben Herrn Geheimrath J. G. Polke zu weiteren Bestellungen veranlaßten. Wir verkaufen diese Maschinen zu Original-Fabrik-Preisen, Fracht und Zoll frei, Preis loco Breslau 39 1/2, à 6 1/2 Thlr. = Thlr. 270, und bitten um recht baldige Ertheilung von Aufträgen. Die Directionen von landwirthschaftlichen Vereinen werden bes-sonders aufmerksam gemacht, daß wir bereit sind, Verjuchs-Maschinen schon für die Kleearbeit zu stellen, um uns dadurch die Aufträge für die Ernte zeitig genug noch zu sichern. Neudnitz bei Leipzig, den 16. April 1865. Goetjes, Bergmann & Co.

P. S. In den Tagen des Breslauer Maschinen-Marktes vom 1. bis 6. Mai v. J. sind dergleichen Maschinen in Breslau ausgestellt und sind wir, sowie unser Vertreter Herr C. Heidemann in Liegnitz gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen. [4403] Die Obigen.

## Mähmaschinen, Princip Samuelson & Mansomes,



mit welchem wir im vorigen Jahre in Köstschau bei Weimar, Weissenfels und Göthten Versuche machten und andere Maschinen übertrafen, empfehlen wir in bester Ausführung und bedeu-tend verbessert. Landwirthschaftlichen Vereinen sind wir gern bereit, Verjuchs-Maschinen schon für die Klee-Ernte zu stellen, damit sich die Mitglieder überzeugen, und noch rechtzeitig bestellen können. Neudnitz bei Leipzig, den 16. April 1865. [4404] Goetjes, Bergmann & Co.

In den Tagen des Breslauer Maschinen-Marktes vom 1. bis 6. Mai d. J. sind dergleichen Maschinen in Breslau ausgestellt.

## Herrn- und Damen-Sattel

Reitzzeuge, Pferdegeschirre, Schabracken, Pferde-decken, Fahr- und Reitpeitschen, Reit- und Spazier-stöcke empfiehlt billigt in Auswahl: Louis Pracht, Ohlauerstraße Nr. 76. [4690]

Die Molkentur-Anstalt Grnsdorf,

eine Stunde von der Nordbahnstation Bielitz (L. S. Schlessen) entfernt, wird am 20. Mai d. J. eröffnet werden.

Für die Besucher

der Zuchtvieh- u. Maschinen-Ausstellung in Breslau empfehlen wir unser neuestes Magazin sämtlicher Damen- und Herren-Mode-Artikel.

Dasselbe befindet sich Schweidnitzerstrasse Nr. 9, im neubauten Hause des Herrn Sekuhr, im Mittelpunkte sämtlicher grösseren Hôtels und des Ausstellungsplatzes am königl. Palais.

Schlesinger & Teuber, Schweidnitzerstrasse Nr. 9.

Die Fabrik für Pumpwerke und Wasserleitungen von F. S. Stumpf,

Breslau, Kleinburgerstrasse Nr. 49,

hat zu der am 2., 3. und 4. Mai d. J. hier stattfindenden

landwirtschaftlichen Maschinen-Ausstellung und Markt unter Anderem nachbenannte Gegenstände angemeldet, und erlaubt sich im Voraus die geehrten Besucher darauf ergebenst aufmerksam zu machen:

- 1) Fontainen in verschiedenen Größen,
2) verzierte Säulen- (Saug-) Pumpen in reicher Auswahl,
3) Pumpwerke, einfach und doppelt wirkend, für größere und geringere Be- und Entwässerungen,
4) Garten-, Promenaden- und Feuersprizen, sowie
5) Sauche- und Kettenpumpen nach den neuesten Constructionen u.

Gleichzeitig empfiehlt sie sich zur Anlage von Wasserleitungen für Städte, Schlösser, Gärten, Stallungen, Fabriken und Wohnhäuser, so wie zu Bade-Einrichtungen und Springbrunnen-Anlagen.

Breslau, im April 1865.

[4110]

Englische echt leinene Beinkleiderzeuge

in neuen geschmackvollen Dessins empfiehlt:

Wilhelm Regner, Ring Nr. 29, „goldene Krone.“

[5419]

Flügel und Pianino's

bei Th. Raymond, Neue-Taschenstrasse Nr. 29.

Die Niederlage für ganz Schlessen Wiener gebogener Salon- und Garten-Möbel

von Gebrüder Thonel in Wien, bei Joseph Bruck in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 44, empfiehlt diese Möbel zu Fabrik-Preisen.



Gras-Samen

zu feinen, dauerhaften Rasenplätzen

auf schwerem, wie auf leichtem Boden werden pro Centner mit 15 Zhlr., das Pfund mit 6 Sgr. zusammengestellt.

Georg Pohl, Samenhandlung in Breslau, Elisabethstrasse Nr. 7.

[3377]

Zur Saat

offerieren: amerik. weissen Riesen-Saat-Mais, roth, weiss, gelb und Hopfen-Klee, franz. Luzerne, franz. und engl. Abengras, Saat-Dotter, Leinsaamen, Senf, Lupinen, Ceradella, Thymotee, Rübensaamen verschiedener Qualitäten u. c. c. billigst.

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. Paul Riemann & Comp.

Von einer der bedeutendsten Knochenmehl-Fabriken des Continents haben wir ein General-Depot ihres Fabrikates von

gedämpftem und ungedämpftem Knochenmehl

abernommen und halten stets davon Lager zu soliden Preisen bei vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig offerieren:

1. echt Peru-Guano, Baker Guano Superphosphat, concentrirtes und 1. Staff. Kali-Salz u.

[3576]

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. Paul Riemann & Comp.

Haus- und Geschäfts-Verkauf zu Reichenbach i. Schl.

Mein hier auf der Schweidnitzerstrasse sehr gut gelegenes Haus, nahe am Markte, nebst Colonialwaaren, Farbens-, Tabak- und Cigarren-Handlung, Rum- und Liqueur-Fabrik, bin ich willens zu verkaufen und kann bald abernommen werden.

[3950]

Kaufmann F. W. Klimm in Reichenbach i. Schl.

Knochenmehl u. Superphosphat in bekannter Qualität empfiehlt:

Die Fabrik „zum Watz“ in Oblau.

Ein reizendes Gut

in Oesterreich, 1 Meile von der preuss. Grenze und Eisenbahn, unmittelbar an der Chaussee, mit 450 Mg. durchgehend Weizenboden, ausgez. Baustand und Inventar, gegenw. billig zu verkaufen.

Weinhandlung

verbunden mit Weinstube von Richard Green, Albrechtsstrasse Nr. 3.

Rhein- u. Moselwein von 6 1/2 Sgr. pr. Bout. ab zu vermieten.

Goczalkowitzer Badefalz,

das nach der Analyse des Privat-Dozenten Herrn Dr. Lothar Meyer in Breslau sich durch Jodgehalt u. Bromreichtum auszeichnet, und

concentrirte

Goczalkowitzer Soole,

von 1,200 spez. Gewicht, welche alle wirksamen Stoffe nebst Jod und Brom enthält und in der Quantität von 2 Flaschen zu einem Bade ausreicht, so wie

Brunnen zum Trinken,

sind jederzeit von der Badeverwaltung zu beziehen. Gebrauchsanweisungen werden beigegeben.

[3883]

Compagnon-Gesuch.

Zur besseren Ausnützung eines Mühlen-Etablissements, womit gleichzeitig eine Bäderei verbunden, wird ein Compagnon gesucht, der bereit ist, sich mit 6-8000 Zlhr zu beteiligen.

Leopold Budausch

Cigarren- u. Tabak-Handlung, Schmiedebriicke Nr. 55, empfiehlt sein in allen Sorten gut assortirtes Cigarren-Lager zur gefälligen Beachtung.

[4433]

Zu Fabrik-Anlagen.

In unmittelbarer Nähe einer belebten Kreisstadt Schlessens, welche von einer Eisenbahnlinie durchzogen, ist eine Wiesenfläche von mehreren Morgen, wobei gleichzeitig eine Wasserkraft vorhanden, circa 20 Pferdekraft repräsentirend und sich nach jedweden größeren industriellen Unternehmen eignet, zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter Adresse G. M. 8 poste restante Breslau.

[4689]

Emir, goldbrauner Hengst, fünf Jahr, 5zöllig, vom Dzeiran, Vollblut-Araber im Fürstl. Sangusko'schen Gestüt, und einer arabischen Halbblut-Stute, hochedel, lammfromm und fehlerfrei, eben so geeignet zum Reiten wie zur Züchtung, ist vom 1. bis zum 3. Mai in Breslau im Hôtel zur goldenen Gans zum Verkauf aufgestellt.

[4700]

4 Pferde

zu verkaufen in der Vereins-Droschkenanstalt, Nikolai-Vorstadt, Neus-Oderstr. 10.

[5413]

130 fette Mast-Schöpfe

hat das Dom. Slawitz bei Oppeln sofort abzugeben.

[4501]

Am 9. Mai werden 21 Stück f. Mastochsen und 4 Stück Bullen Nachmittags 1 Uhr meistbietend verkauft.

[5434]

Wir empfehlen billigt in gediegener Waare: Dachpappen in Rollen u. Tafeln, Holz-Cement, Asphalt-Dachlact, Steinfohlentheer und Pech, Dachnägel, Natürlichen Asphalt und Goudron mineral, Asphalt-Isolirplatten,

und führen alle Bedachungs- so wie Asphalt-Arbeiten zu den solidesten Preisen unter ausreichender Garantie aus. Wir beabsichtigen zur Beurteilung unserer Fabrikate bequeme Gelegenheit zu bieten, indem wir Proben derselben, sowie ein kleines Holz-Cementdach auf dem Maschinen-Ausstellungs-Platz am 2., 3. u. 4. Mai ausstellen werden.

[4697]

Reimann & Thonke.

Für Landwirthe empfiehlt Zätowierzangen, Zerkare, Spritzen, sowie alle Arten Instrumente zu den billigsten Preisen:

C. Meyer,

Albrechtsstrasse Nr. 9.

[4682]

Wollfad-Leinwand,

Kapstuch-Leinwand, Säcke

mit und ohne Naht [5418]

empfehlen in großer Auswahl billigst:

Wilhelm Regner,

Ring Nr. 29, goldne Krone.

Wollfad-Leinwand

von 36-60 Pfd. schwer,

Kapstuchleinwand

sowie alle Arten fertige Säcke

empfehlen in größter Auswahl:

Mesenerberg & Jurek,

Kupferschmiedestr. 41, Stadt Warschau.

Nikolaistrasse 48 ist eine Wohnung von 5 Zimmern außer Küche und Küchenstube zu vermieten.

[5425]

Soeben traf wieder ein:

[4684]

Magnesium-Licht,

neueste feiliche Beleuchtung für Salons, Gärten u.

Lichtstärke gleich 100 Stearinkerzen, ohne Apparat anwendbar, vorrätig in zwei Stärken, à Fuß 2 1/2 Sgr. und 5 Sgr. bei

N. Gebhardt,

Albrechtsstr. 14, neben der königl. Bank.

Gaußsche Soda

(Eisenstein zum Kochen der Seife ohne Salz und Kalk, nebst Gebrauchsanweisung empfiehlt:

Robert Scholz, Nikolaistrasse 12.

Spezerei-Waaren-Geschäft

ist zu verkaufen. Darauf Reflektirende werden gebeten, Adressen unter K. B. an die Expedition der Breslau Zeitung franco zu senden.

[5424]

Metachromatypien

(Abziehbilder)

[4676]

empfehlen zu sehr billigen Preisen: Joh. Urban Kern, Reusstr. 68.

Allen Kaufleuten zu empfehlen!

Englische Copirpinte,

copirt noch nach Wöden, bei D. Wurm, Nikolaistrasse Nr. 16.

[5414]

Magdeburger Siorie

hat nun wieder von allen Sorten und Packungen am Lager und empfiehlt selbige zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage von

C. W. Schiff,

Reusstrasse 58/59.

[4678]

Messinaer Apfelsinen,

Gebirgs-Himbeersaft, das Pfd. 8 Sgr., empfiehlt von neuer Sendung: Paul Neugebauer, Ohlauerstrasse Nr. 47.

Bon Leim

in verschiedenen Sorten habe ich wieder größeres Lager zu den billigsten Fabrikpreisen.

Die Niederlage bei C. W. Schiff,

Reusstrasse 58/59.

[4504]

Sprotten, Bücklinge, Goldfische, Caviar, Neunangen, feinste Jäger-Seringe

sind bei C. Donner,

Stodgasse 29 und Neumarkt 44.

Für eine deutsche Feuer-Versicherungs-Gesellschaft werden in diesem Fache tüchtig bewanderte Special-Agenten für hiesigen Platz und die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln gesucht. Frankirte Offerten unter C. & C. niedersulegen im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlsstrasse 42.

[4686]

Ein Feldmessergehilfe,

welcher genügende Uebung in Detailmessungen, Planberechnungen und Abmessungen, hierüber auch glaubhafte Zeugnisse besitzt, nur ein solcher findet unter annehmbaren Bedingungen sogleich längere Beschäftigung und erfährt auf frankirte Adressen, unter Beifügung seiner abdriftlichen Atteste sofort Näheres

unter N. W. Storkow, Reg.-Bezirk Potsdam, poste restante.

[4628]

5 bis 6 brauchbare Dachdecker-Gesellen finden sofort dauernde Beschäftigung bei F. Terpe,

Dach- und Schieferdeckermeister in Delz.

[4233]

Gesuch! Ein praktisch so wie theoretisch erfahrener Wägen- u. Werkführer, welcher längere Jahre in einer großen Mühle thätig war, sucht sofort eine ähnliche Stellung. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre L. T. poste restante Brieg niedersulegen.

[5083]

Breslauer Börse vom 28. April 1865. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Wechsel-Cours, Schlos. Pfdbr., Ausl. Fonds, and other financial data.

Verantwortl. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.